IMT Nuremberg Archives

H – 352

International Court of Justice

H0352 - 0002

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
NUERNBERG, DEUTSCHLAND, 17. MAI 1946
SITZUNG 11:30 bis 13.12 UHR

VORSITZENDER: Das Gericht hat lange seine Aufmerksamkeit und seine Betrachtungen den Dokumenten zugewendet, die von Dr. Siemers angeboten worden sind fuer den Angeklagten Raeder. Deshalb will es nicht, dass die Dokumente, die zugelassen werden sollen verlesen werden, weil sie das Gericht ja schon gelesen hat.

Ich will mich deshalb mit den Dokumenten im Einzelnen befassen:

Dokument Nr. 68 wird fuer Zwecke der Argumentation zugelassen, aber nicht als Beweisstueck.

Dokument Nr. 101 wird zurueckgewiesen,

Dokument Nr. 102 bis 105 wird zugelassen,

Dokument Nr. 106 wird zurueckgewiesen,

Dokument Nr. 107 wird zugelassen,

Dokument Nr. 39 wird zurueckgewiesen,

Dokument Nr. 63 wird zugelassen,

Dokument Nr. 64 wird zurueckgewiesen,

Dokument Nr. 99 wird zurueckgewiesen,

Dokument Nr. 100 wird zugelassen,

Dokument Nr. 102 bis 107 wird zugelassen,

Dokument Nr. 38 wird zurueckgewiesen,

Dokument Nr. 50 wird zurueckgewiesen

Dokument Nr. 55 wird zurueckgewiesen,

Dokument Nr. 58 wird zurueckgewiesen,

Dokumente Nr. 29, 56, 57, 60 und 62 werden zurueckgewiesen.

Ich haette in diese Gruppe auch Dokument Nr. 28 mit einschliessen sollen, welches auch zurueckgewiesen wird.

Dokumente Nr. 31, 32, 36, 37 und 39 werden zurueckgewiesen.

Dokument Nr. 41 wird zugelassen,

Dokument Nr. 99 ist schon abgewiesen worden und auch

Dokument Nr. 101 ist schon abgewiesen.

Dokument Nr. 59 wird zugelassen,

Dokument Nr. 68 wird zurueckgewiesen,

H0352 - 0003

Dokument Nr. 70 wird zurueckgewiesen,

Dokument Nr. 72 wird zurueckgewiesen,

Dokument Nr. 74 wird zurueckgewiesen,

Dokument Nr. 75 wird zugelassen,

Dokument Nr. 77 wird zugelassen,

Dokument Nr. 79 wird zugelassen,

Dokument Nr. 80 wird zugelassen,

Dokument Nr. 84 wird zugelassen,

Dokument Nr. 85, welches sich auf Seite 82, Band B befindet, wird zugelassen.

Dokument Nr. 87 wird abgewiesen,

Dokument Nr. 88 wird zugelassen,

Dokument Nr. 91 wird zugelassen,

Dokument Nr. 13 wird zugelassen,

Dokument Nr. 27 wird zugelassen,

Die Anklagebehoerden duerfen, wenn sie es wuenschen, den Zeugen, der dieses Dokument machte, kreuzverhoeren.

DAS GERICHT (Mr. Biddle): Das ist Admiral Boehme?

VORSITZENDER: Admiral Boehme, jawohl.

Dokument Nr. 83 wird zugelassen,

Dokument Nr. 34 wird zugelassen,

Dokument Nr. 48 wird abgewiesen.

Bin ich zu schnell fuer Sie fortgeschritten, Herr Dr. Siemers?

Haben Sie alles gehoert?

DR. SIEMERS: Ich habe alles gehoert.

MR. DODD: Herr Praesident, gestern nachmittag hat das Gericht vereinbart, dass wir womoeglich den Ursprung des Dokumentes Nr. 1014-PS feststellen. Es ist ein Frage aufgebracht worden von Dr. Siemers ueber dieses Dokument das USA-Exhibit 30 ist.

Ich hatte Nachforschung anstellen lassen und habe Informationen, die ich jetzt ueber dieses Dokument anbieten kann.

Ich moechte feststellen, dass Nr. 1014-PS, 798-PS und L-3 Dokumente sind, die sich mit derselben Rede auf dem Obersalzberg, die am 22. August 1939

H0352 - 0004

gehalten worden ist, befassen.

Sie wurden von Mr. Aldermann vom amerikanischen Stab am 26. November 1945 im Beweis angeboten.

Ich moechte darauf hinweisen, dass L-3, auf das sich Dr, Siemers gestern bezogen hat, nur fuer Identificationszwecke angeboten worden ist, wie das Protokoll fuer die Verhandlungen dieses Tages, des 26. November, zeigt; und es ist ganz ausdruecklich bezeichnet mit Exhibit USA- 28, nur fuer Identificationszwecke. Mr. Aldermann hob hervor, wie der Rekord zeigt, dass er es nicht im Beweis anbiete. Es ist nur ein Schriftstueck, wie Mr. Aldermann sagt, welches uns zugekommen ist durch die Dienstes eines Zeitungsberichterstatters. Spaeter jedoch sind die Dokumente Nr. 798-PS und 1014-PS unter erbeuteten Dokumenten gefunden worden und beziehen sich auf dieselbe Rede auf dem Obersalzberg.

Mr. Aldermann hat diese zwei seinerzeit angeboten.

Das Dokument 798-PS, US-29, und Dokument 1014-PS, US-30; diese beiden sind gefunden worden von den Streitkraeften der Vereinigten Staaten, und zwar auf folgende Weise: Sie wurden vom OKW-Hauptquartier in Berlin genommen und im Laufe mehrerer Reisen damals, ehe sie ueberhaupt irgendwo ankamen, waren sie an verschiedenen Plaetzen durch das OKW, unter der Kontrolle von General Winters von der deutschen Wehrmacht, untergebracht. Sie wurden dann in drei Eisenbahnzuegen nach Solfelden in Oesterreich-Tirol verbracht. General Winters gab darauf an, dass alle Dokumente, die sich bei ihm befanden, den alliierten Streitkraeften uebergeben werden sollten. Diese Dokumente, mit noch anderen Papieren, sind und von General Winters und seinem Stab uebergeben worden. Sie sind dann weggekommen von Solfelden am 21. Mai 1945, unter der Kontrolle von General Winters und der Dritten Amerikanischen Dokumenten-Zentrale in Muenchen uebergeben worden. Waehrend sie in Muenchen waren, wurden sie aussortiert von der Abteilung G-2 der amerikanischen Streitkraefte, mit Hilfe von Schreiber des OKW und des OKH. Am 16. Juni 1945 sind diese Dokumentee dann auf 6 Lastwagen vom Hauptquartier der 3. Armee in Muenchen weggekommen und zum US-Gruppen-Kontrollrat Nr. 32 in Seckenheim in Deutschland verbracht worden, welcher sich im ehemaligen Buero der I.G. Farben befand. Die Dokumente wurden im 3. Stock des Gebaeudes untergebracht und bewacht vom 16. Juni 1945 bis 30. August 1945. Die Aufgabe des Sammelns, Sortierens und die Zusammenstellung von Katalogen ueber diese Dokumente wurde ausgefuehrt unter

H0352 - 0005

Ueberwachung des britischen Obersten Austin mit Personal des Obersten Gerichtshofes und der G-2 Dokumentenabteilung der Nachrichten-Sektion 6889, Berlin Dokumenten-Sektion, und der britischen Feind-Dokumenten-Einheit und der britischen Nachrichten-Forschungssektion vom 5. Juki 1945 bis 30. August 1945. Diese Dokumente wurden durchgesiebt durch Mitglieder des Stabes des US-Chief of Counsel und Leutnant Margolis, der sich jetzt hier befindet, und Mitglieder seines Stabes, haben selbst diese Dokumente herausgesucht aus dem Buendel 798-PS und 1040-PS der erbeuteten Buendel. Sie sind dann nach Nuernberg verbracht worden und in dem Dokumentenzimmer bis jetzt unter Bewachung verblieben.

Das ist die Vorgeschichte dieser Dokumente, ueber die Dr. Siemers gestern eine Frage stellte und zwar eine sehr erhebliche, und zum Ausdruck brachte, dass etwas nicht stimme mit diesen Dokumenten. Die Aussage ueber der Unterschrift des Leutnant Kommandeur Hofer gibt Klarheit ueber die Herkunft, und wo sie seither aufbewahrt wurden. Ich glaube, es waere nur gerecht zu sagen, nachdem Dr. Siemers dem Tribunal die besonders harten Worte angedeutet hat und die Hitler zugelegt werden, dass diese Dokumente beweisen, dass sie tatsaechlich ueber einen Angriffskrieg sprechen.

Wenn das Gericht diese Dokumente nun durchlesen will, wird es sehen, dass diese uebereinstimmten, mit dem Zweck Ihrer Vorlage und zwar, dass diese Leute ueber Angriffskrieg gesprochen haben. Ich moechte noch sagen, es ueberrascht mich nicht, dass mein Freund etwas feinfuehlig ueber die harte Sprache ist; aber ich denke, dass die wirkliche Pruefung dieser Sache bisher zeigt, dass es nicht nur gesagt worden, sondern dass es sogar geschehen ist.

MR. DUBOST: Ohne Zweifel ist hier ein Irrtum in der Uebersetzung. Wir haben verstanden, Nr. 106 wurde abgelehnt, zum 1. Mal abgelehnt und zum 2. Mal angenommen.

VORSITZENDER: Welche Nummer?

MR. DUBOST: Wir haben verstanden, Nr. 106 wurde das erste Mal abgelehnt, das zweite Mal zugelassen in den Gruppen 102 bis 107.

VORSITZENDER: Ich fuerchte, es ist ein Irrtum. Ich habe wohl gesagt, dass die Gruppe 102 bis 107 zugelassen waere, ich habe aber auch gesagt, dass 106 abgelehnt wurde und ist. Es ist ganz mein Fehler, Also 106 ist abgelehnt.

H0352 - 0006

MR. DUBOST: Dokument 106 wurde ausgeschlossen, 102 bis 107 zugelassen, ist es nicht so?

VORSITZENDER: Nein, ich will die genauen Nummern jetzt angeben: es handelt sich um 103, 104, 105 und 107; diese sind zugelassen.

M. DUBOST: Sehr gut, danke schoen. Wir werden noch weitere Erklaerungen dazu bringen zu Nr. 102 bis 107 im Laufe der Verhandlung.

DR. SIEMERS: Herr Praesident, darf ich ein Wort dazu sagen zu den Ausfuehrunge von M. Dodd? Ich hatte keine Zweifel, und habe erst recht jetzt keinen Zweifel, dass die Behandlung der Dokumente seit der Auffindung absolut korrekt vor sich gegangen ist, und nur darueber hat Mr. Dodd gesprochen. Ich glaube, was wichtig ist, ist folgendes, ob sich feststellen laesst, in welchem Zusammenhang diese Papiere mit anderen Papieren lagen, weil man nur daraus ersehen kann ob es Papiere waren, die einem bestimmten Adjutanten gehoerten, zum Beispiel waren sie zusammen mit den Hossbach-Papieren, oder waren sie zusammen mit dem Schmundt-Buendel. Wenn die Urkunden zum Beispiel mit dem Schmundt-Dokument lagen, waere es wahrscheinlich, dass sie von dem Adjutanten gewesen sind.

VORSITZENDER: Dr. Siemers, das geht alles auf die Gewichtigkeit des Dokumente Ein Dokument, das unterzeichnet ist, hat doch mehr Gewichtigkeit als Dokumente, die nicht unterzeichnet sind. Diese Sachen werden alle vom Tribunal beruecksichtig wenn die Dokumente in Betracht gezogen werden. Aber die Zulaessigkeit eines Dokumentes haengt davon ab, ob es ein erbeutetes deutsches Dokument ist.

DR. SIEMERS: Herr Praesident, ich wollte das nur sagen, weil es mir unangenehm waere, wenn die amerikanische Delegation meinen Antrag der Urkunden falsch verstanden hat. Ich mache keinen Vorwurf ueber wie sie behandelt oder gefunden wurden, sondern sage nur, es ist zweifelhaft, unter welchen Papieren sie aufgefunden wurden und ich wurde darauf aufmerksam, dass Mr. Dodd diese 3 fraglichen Dokumente heute genau so behandelte, wie Herr Aldermann lt. Seite 188 des Protokolls, dass keine der drei Urkunden wegen ihrer zweifelhaften Herkunft in Ordnung sei, und deshalb die Urkunde zurueckzog.

Ich darf dann, wenn es dem Gericht angenehm ist, mit der Vernehmung des Angeklagten Raeder fortfahren?

Verhoer durch Dr. Siemers:

H0352 - 0007

F: Herr Gross-Admiral, wir haben noch ein paar letzte Fragen bezueglich der Verschwoerung. Ich glaube, es wird rasch gehen. Ich bitte Sie, die Urkunde G-155 zur Hand zu nehmen. Es handelt sich um GB- 214, im Dokumentenbuch 10, Seite 24; Dokumentenbuch der britischen Delegation Seite 24, Dokumentenbuch 10.

Es ist Ihr Brief vom 11. Juni 1940, der an 74 Marine-Dienststellen gegangen ist und die die Anklageschrift eine Rechtfertigungsschrift genannt hat. Die Anklage will hieraus herleiten, dass Sie bereits im Sommer 1939 wussten, dass ein Krieg bevorstand. Ich bitte Sie, nur ganz kurz zu diesem Vorwurf Stellung zu nehmen.

A: Es liegen die verschiedensten Beweise dafuer vor, dass ich in gar keiner Weise mit einem Krieg im Herbst rechnete und bei der geringen Aufruestung der deutschen Marine war das natuerlich auch gar nicht moeglich. Ich habe das in der Rede zu den U-Boot-Offizieren in Swinemuende ganz klar zum Ausdruck gebracht, dass nicht damit zu rechnen sei.

F: Und was war der Anlass dieses Briefes von C-155?

A: Der Anlass dieses Briefes war, dass eine Anzahl von Torpedoversagern vorgekommen waren, die noch nicht so vollkommen entwickelt waren, wie das bei Beginn eines Krieges haette sein muessen, und weiter war der Anlass, dass die Offiziere, wo nun der Krieg so ploetzlich ausgebrochen war, vielfach glaubten, es waere richtiger gewesen, zunaechst die U-Bootwaffe moeglichst stark zu entwickeln, damit diese fuer den Fall eines Kriegsausbruches wenigstens in groesserer Zahl bereit waere. Dieser Auffassung bin ich entgegengetreten, eben mit der Begruendung, dass mit einem solchen Kriege gar nicht zu rechnen war; und auf der Seite 3, 8. Absatz, bringe ich nochmals besonders zum Ausdruck - in der 2. Zeile, dass der Fuehrer bis zuletzt hoffte, die drohende Auseinandersetzung mit England bis zum Jahre 1944/45 verlegen zu koennen. Ich spreche hier von einer drohenden Auseinandersetzung. Eine drohende Auseinandersetzung ist etwas, was man nicht gerade erstrebt, sondern was man eher befuerchtet.

F: Es gibt dann noch ein Schlüssel-Dokument, das ist 789-PS, US-23, die sehr lange Rede Hitler's vom 23.November 1939 vor den Oberbefehlshabern.

DR.SIEMERS: Die Urkunde befindet sich, Herr Präsident, im Dokumetenbuch 1o-A, Seite 261. Es ist wiederum eine Hitler-Rede von der man nicht weiss, wer dieses Protokoll aufgesetzt hat, es fehlt die Unterschrift, es fehlt das Datum, dieses liegt also gleich, wie bei den anderen Dokumenten; ich brauche Sie über diesen Punkt nicht weiter zu befragen.

Ich wüsste nur gerne Herr Gross-Admiral, hatte auch diese Rede wieder einen bestimmten Hintergrund, einen bestimmten Hintergedanken Hitler's?

A: Jawohl. Es war damals ein ziemlich scharfer Konflikt zwischen Hitler und den Oberbefehlshabern des Heeres und eine Meinungsverschiedenheit auch mit den führenden Generalen wegen der Offensive im Westen, und der Führer nahm die oberen Führer zusammen, um ihnen über diese ganzen Dinge seine Ansicht zu sagen. Er führte aus - ich war selbst dabei -, dass er bisher mit seinen Entscheidungen immer recht behalten hätte und dass er auch mit der Auffassung, dass man diese West-Offensive möglichst noch im Herbst vornehmen müsse, auch recht behalten werde, Er brachte zum Schluss sehr scharfe Worte, es ist im dritt-vorletzten Absatz, da steht:" Ich werde vor nichts zurückschrecken und jeden vernichten, der gegen mich ist." Das war gegen die Generale gerichtet. Die Westoffensive fand dann doch erst im Frühjahr statt, weil die Wetterverhältnisse es verhinderten.

F: Die Einzelheiten darüber haben wir schon in früheren Beweisaufnahmen gehört, ich glaube, die können wir uns sparen.

Es kommt dann in diesem Zusammenhang das letzte Dokument C-126, das Sie ebenfalls vor sich haben, GB-141. Es befindet sich im Dokumentenbuch 1o-A, Seite 92.

Bezüglich der Vorbereitung des Krieges in Polen hat die Anklage dieses Dokument vom 22. Juni 1939 vom OKW, von Keitel unterschrieben vorgelegt, weil mit diesem Dokument eine Zeittafel für den Fall "Weiss", also für den Fall Polen, gegeben wurde.

H0352 - 0008

Enthält dieses Dokument, oder enthielt diese Anweisung für Sie eine erkennbare bestimmte Angriffsabsicht?

A: Nein, eine erkennbare Angriffsabsicht keineswegs. Es waren auf alle Fälle gewisse Fragen zu klären auf lange Sicht, wie zum Beispiel die Frage, ob unsere Schnellschiffe, die im Sommer herauszugehen pflegten, herausgehen sollten, oder warten sollten. Diese Entscheidung sollte aber erst Anfang August getroffen werden. Im Anschluss an diesen Befehl erliess ich den ebenso zu diesem Dokument gehörenden befehl vom 2.August an die einzelnen obersten Marine-Dienststellen, nämlich, eine operative Weisung für Einsatz der Atlantik-U-Boote im"Falle Weiss"; und ich darf die erste Zeile vorlesen, weil es auf den Wortlaut ankommt: "Anliegend wird eine operative Weisung für den Einsatz, der im Falle der Beibehaltung der Durchführungsabsicht Fall "Weiss" vorsorglich in den Atlantik zu entsenden den U-Boote übersandt. F.d.U. - Führer der U-Boote - reicht seine Operationsbefehle bis 12.August an SKL ein. Die Entscheidung über das Auslaufen der U-Boote in den Atlantik wird voraussichtlich im August fallen. Diese Weisung ist bei Ausfall der Operationen, spätestens am 1.Oktober 1939 zu vernichten."

Es stand also keineswegs fest, dass solche Operationen stattfinden würden, sondern es war eine vorsorgliche Vorsichtsmassnahme, die unter allen Umständen getroffen werden musste für den Fall "Weiss".

F: Herr Grass-Admiral, Sie haben ausgesagt, dass Hitler Ihnen immer wieder - wenn Sie ihn allein sprachen - sagte, es kommt kein Krieg.

A: Jawohl.

F: Insbesondere kein Krieg gegen England?

A: Jawohl.

F: Nun kam am 3.September 1939 doch der Krieg mit England. Haben Sie im Anschluss daran, und gegebenenfalls dann mit Hitler über diese Frage gesprochen ?

A: Ich war am 3.September vormittags, ich glaube zwischen 1o und 11 Uhr, die genaue Uhrzeit kann ich nicht sagen, in die

H0352 - 0009

Reichskanzlei gerufen worden. Die SKL hatte mir schon übermittelt, dass das Ultimatum von England und Frankreich eingelaufen sei. Ich kam in das Arbeitszimmer des Führers, wo eine Anzahl von Personen versammelt war. Ich erinnere mich nur noch, dass der Stellvertreter des Führers, Hess, zugegen war, ich kann nicht sagen, wer sonst noch da war. Es fiel mir auf, dass Hitler mir gegenüber befangen war, als er mir sagte, dass gegen alle seine Hoffnungen nunmehr doch der Krieg mit England bevorstehe, dass das Ultimatum eingelaufen sei. Es war ein Ausdruck von Befangenheit, wie ich ihn sonst an Hitler eigentlich noch nie beobachtet hatte.

F: Ich komme nun zu dem Vorwurf der Anklage, dass Sie, Herr Gross-Admiral, den Nationalsozialismus bejahten und weitgehendst unterstützten.

Ich darf das Hohe Tribunal bitten, sich das Dokument D-481 zu betrachten; es ist GB-215 im Dokumentenbuch 10, Seite 1o1. Es handelt sich hierbei um den Diensteid der öffentlichen Beamten und den Diensteid der Soldaten. Die Anklage hat unter Bezugnahme auf diese Urkunde ausgeführt, dass Sie, Herr Gross-Admiral, ab 2.August 1934 unter besonderer Zeremonie auf Adolf Hitler einen Eid ablegten und nicht mehr auf das Vaterland; in dem Übersetzungsprotokoll und zwar im englischen Seite 2791, deutsche Seite 2591 steht wörtlich:" Das Gericht wird sehen, dass Raeder in dem Eid an die Stelle des Vaterlandes den Führer setzte."

Dieses verstehe ich nicht und darf Sie bitten mir zu sagen, ob es richtig ist, ob Sie an der Änderung des Eides von Vaterland in Hitler irgend wie mitgewirkt haben?

A: Nein, mir ist dieser Vorwurf völlig unverständlich. Die ganze Angelegenheit war auch keine besondere Zeremonie. Ich weiss nicht, wer das beobachtet haben will, sodass er das behaupten kann. Der Oberbefehlshaber von Blomberg und drei Wehrmachtsbefehlhaber wurden am Vormittag des 2.August zu Hitler gebeten, wir waren in seinem Arbeitszimmer und Hitler liess uns an seinen Schreibtisch herantreten ohne jede Zeremonie und Aufmachung, und dort leisteten

H0352 – 0010

H0352 - 0011

wir den Eid, den er als Staatsoberhaupt und Oberster Befehlshaber der Wehrmacht uns vorlegte. Diesen Eid sprachen wir nach. Es hatte keiner von uns an der Fassung des Eides mitgewirkt, es war auch gar nicht von uns verlangt worden. Das wäre ja auch ganz ungewöhnlich gewesen. Der Eid ging auf die Person Hitler's, er ist niemals auf das Vaterland gegangen vorher in dem Wortlaut, sondern ich habe einmal einen Eid auf den Kaiser und Obersten Kriegsherrn geleistet, einen Eid auf die Weimarer Verfassung und den dritten Eid auf die Person des Staatsoberhauptes und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht Hitler. In allen drei Fällen habe ich den Eid meinem Volk und Vaterland geleistet; das ist ganz selbstverständlich.

F: Herr Gross-Admiral, als Sie zu dieser Sitzung am 2.August hinbestellt wurden, wussten Sie vorher, um was es sich handelte?

A: Da möchte ich annehmen, dass das wohl durch die Adjutantur an meine Adjutantur gesagt worden ist, ich möchte hinkommen und es würde sich um die Eidesleistung handeln; ich kann es aber nicht mehr mit voller Sicherheit sagen, ich nehme es an.

F: War es der Morgen nach dem Tode Hindenburgs?

A: Jawohl.

F: Am Tage nach dem Tode Hindenburgs?

A: Ja.

F: War Ihnen der Wortlaut des Eides vorher bekannt?

A: Nein. Er war aber aufgeschrieben auf einem Blatt und ich möchte annehmen, dass wir den Wortlaut vorher zur Kenntnis bekommen haben, an dem Schreibtisch.

DR.SIEMERS: Ich darf hier einschalten, Herr Präsident, dass der Wortlaut in dieser eben genannten Urkunde enthalten ist und dass es ein Reichsgesetz darstellt.

F: Die Anklage behauptet, dass Sie am 30.Januar 1937 Parteimitglied geworden seien, und zwar dadurch, dass Sie das Goldene Parteiabzeichen erhielten. Ich bitte Sie, auf diesen schon in andere Fällen besprochenen Punkt nur ganz kurz zu antworten.

A: Bei der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens sagte der

Führer ausdrücklich, es handle sich um die Verleihung der höchsten Auszeichnung, die er zur Zeit verleihen könne. Parteimitglied konnte ich gar nicht werden, denn das war ja ausgesprochen, dass Soldaten nicht Parteimitglieder sein konnten. Das war auch allgemein bekannt und deswegen ist die Behauptung ebenfalls nicht zu verstehen.

F: Die Mitgliedschaft von Soldaten war durch die Verfassung verboten?

A: Ja, verboten. Darf ich noch etwas sagen, um kein Missverständnis aufkommen zu lassen? Sie war sowohl nach der Weimarer Verfassung verboten, als nuch nach den Bestimmungen, die Hitler erlassen hatte.

F: Standen Sie im Gegensatz zur Partei infolge Ihrer allgemein bekannten starken christlichen und kirchlichen Einstellung? Und wie hat sich dies ungefähr, in kurzen Worten, entwickelt? Haben Sie deshalb Schwierigkeiten mit der Partei gehabt oder nich

A: Ich habe im allgemeinen keine grossen Schwierigkeiten mit der Partei gehabt, was ich darauf zurückführe, dass die Marine ei erhebliches Ansehen wie in Deutschland so auch in der Partei hatt Reibungen, die an einigen Stellen vorkamen, habe ich stets durch obere Stellen, zum nindesten die Stationschefs und Flottenchefs mit den betreffenden Instanzen beseitigen lassen. Wenn sie grös waren, wurden sie mir vorgelegt und ich regelte sie dann, oder wenn es sich um ganz grundsätzliche Sachen handelte, gabich sie an das OKW. Da ich niemals irgendwelche Dinge durchgehen liess, falls sie von Seiten der Partei angestiftet waren, so hat sich da ganze Verhältnis bald gut eingespielt und ich konnte der Truppe alle Reibungen abnehmen, sodassbald kaum noch welche vorkamen. Wir hatten es in dieser Beziehung in der Marine günstiger, weil wir keine territorialen Dinge zu bearbeiten hatten und weil wir eben unseren Blick auf die See gerichtet hatten und nur in den Küsten-Städtenarbeiteten, wo eigentlich alles nur Marine war. Schwierigkeiten hatte ich, und das ist wesentlich, durch die Persönlichkeit von Heydrich, den ich im Jahre 1928/29 aus der Marine entfernt hatte, nachdem ein Ehrengericht ihn verurteilt hatte

H0352 – 0012

H0352 - 0013

wegen gewissenloser Behandlung eines jungen Mädchens. Dies hat er mir die ganze Zeit lange nachgetragen und hat verschiedentlich versucht, mich bei der Obersten Parteiführung oder bei Bormann und auch beim Führer anzuschwärzen. Ich konnte diese Angriffe aber stets zurückweisen, sodass sie keinerlei Folgen für mein Verhältnis im ganzen hatten.

Diese Einstellung von Heydrich übertrug sich in gewisser Weise auch auf Himmler, sodass ich auch da hin und wieder einen scharfen Brief schreiben musste; aber die Schärfe dieser Briefe wirkte in den meisten Fällen abhelfend.

Ich möchte nicht die Zeit in Anspruch nehmen, indem ich noch verschiedene Einzelfälle, zum Beispiel mit dem Sicherheitsdienst, hier erwähne:, aber Angriffe, direkte Angriffe wegen meiner Stellung zur Kirche sind nicht erfolgt. Es lag nur die Äusserung von Goebbels vor, die ich durch den Mitangeklagten Hans Fritzsche erfahren habe, dass ich ein rotes Tuch für die Partei bin wegen meiner Einstellung zur Kirche; aber, wie gesagt, man hat mir das nicht in irgendwiner unangenehmen Weise merken lassen.

F: Ich glaube, über die starke kirchliche Betonung, auf die Sie bei der Marine Gewicht legten, brauche ich Sie hier nicht unter langem Zeitverlust zu bitten, Ausführungen zu machen, denn ich werde dazu noch ein Affidavit vorlegen, ohne es vorzulesen, und zwar von Ihrem durch lange Jahre bekannten Marine-Dekan Ronneberger, der die Sachen geschildert hat und dadurch alles klarstellt. Ich darf nur in diesem Zusammenhang noch eine Frage stellen: Haben Sie Hitler gegenüber immer wieder oder des öfteren betont, dass eine kirchliche Einstellung des Soldaten der Marine notwendig ist?

A: Jawohl, das ist verschiedentlich geschehen und ich habe diesen Kurs in der Marine auch bis zuletzt ohne jedes Zögern durchgehalten.

DR.SIEMERS: In diesem Zusammenhang, Herr Präsident, darf ich R aeder-Exhibit Nr.121 vorlegen. Das ist im Dokumentenbuch, in meinem Dokumentenbuch Raeder Nr.6 Seite 523. Ich möchte die Zeit des Gerichtes nicht in Anspruch nehmen durch Fragen über die Gegen

H0352 - 0014

sätzlichkeit in den kirchlichen Fragen zwischen Partei und Marine. Ich glaube, es ist durch diese Dokumente genug klargestellt, dass eine Verbindung zwischen Kirche und Nationalsozialismus letzten Endes nicht möglich ist. Bormann ist auf diesem Gebiet der Repräsentant, und dieses Expose, das ich hier gebracht habe, davon darf ich nun den ersten Absatz verlesen. Ich zitiere:

"Nationalsozialistische und christliche Auffassung sind unvereinbar. Christliche Kirchen bauen auf der Unwissenheit der Menschen auf und sind bemüht, die Unwissenheit möglichst weiter Teile der Bevölkerung zu erhalten, denn nur so können die christlichen Kirchen ihre Macht bewahren. Dem gegenüber beruht der Nationalsozialismus auf wissenschaftlichen Fundamenten."

Und im zweiten Absatz, der letzte Satz:

" Wenn also unsere Jugend künftig einmal von diesem Christentum, dessen Lehren weit unter den unseren stehen, nichts mehr erfährt, wird das Christentum von selbst verschwinden."

Und auf der nächsten Seite, am Schluss:

"Ebenso wie die schädlichen Einflüsse der Astrologen, Wahrsager und sonstigen Schwindler ausgeschaltet und durch den Staat unterdrückt werden, muss auch die Einflussmöglichkeit der Kirche restlos beseitigt werden. Erst wenn dieses geschehen ist, hat die Staatsführung den vollen Einfluss auf die einzelnen Volksgenossen. Erst dann sind Volk und Reich für alle Zukunft in ihrem Bestande gesichert."

Da allgemein bekannt ist, wie kirchlich und christlich der Angeklagte eingestellt war, zeigt dies, glaube ich genug, den Gegensatz zwischen der Partei und dem Angeklagten.

F: Hinsichtlich der Verschwörung hat die Anklage Ihnen noch vorgeworfen, dass Sie zum Geheimen Kabinettsrat gehörten und zum Reichsverteidigungsrat. Ich bitte Sie, nur ganz kurz zu antworten, da diese Fragen schon so viel besprochen worden sind, dass ich vermute, dass niemand mehr im Gerichtssaal gerne mehr etwas über diese Dinge hören will. Waren Sie Mitglied der Reichsregierung?

H0352-0015

A: Nein.

F: Nach dem Dokument 2098-PS, GB-206 Dokumentenbuch 10, Seite 39, ein Erlass des Führers vom 25.Februar 1938, wurden Sie und der Oberbefehlshaber des Heeres den Reichsministers im Range gleichgestellt.

VORSITZENDER: Welche Seite haben Sie gesagt ?

DR.SIEMERS: Dokumentenbuch 10,Seite 39, drei-neun.

VORSITZENDER: Ist es 10 oder 10 A?

DR.SIEMERS: 10.

VORSITZENDER: Ich glaube, dass das nicht stimmt. 39 ist die Übersetzung von C-170.

DR.SIEMERS: Verzeihen Sie, ich höre eben von Sir David, dass es 89 ist.

H0352 - 0016

DURCH DR. SIEMERS:

F: Hernach standen Sie und der Oberbefehlshaber des Heeres den Reichsministern im Range gleich. Die Anklage behauptet, dass Sie daher Cabinett-Mitglied waren und an den Sitzungen teilnehmen durften und auch teilgenommen haben. Ist das richtig?

A: Nein. Ich war nicht Reichsminister, sondern nur im Range gleichgestellt. Die Ursache war, glaube ich, die, dass der Generaloberst Keitel damals dem Reichsministern gleichgestellt wurde, weil er ja in Ausübung der Geschäfte des Kriegsministeriums viel mit ihnen zu tun hatte, und auf der gleichen Stufe stehen musste, mit ihnen zu verhandeln. Und da Brauchitsch und ich rangälter als Generaloberst Keitel waren, so erhielten wir auch den gleichen Rang. Cabinett-Mitglied war ich gar nicht, sondern es heisst in der Verfügung, dass ich auf Befehl oder Anordnung des Führers an einer Cabinett-Sitzung teilnehmen konnte. Es war wohl gedacht, dass ich dann, wenn es sich um Klärung einer Fachangelegenheit handelte, in das Cabinett kommen durfte. Es ist aber nie vorgekommen, da nach dieser Zeit keine Cabinett-Sitzungen stattgefunden haben.

F: Ich darf noch darauf hinweisen, dass in Absatz 2 dieses Erlasses von Hitler steht:
"Nach meinen Anordnungen an den Sitzungen des Reichs-Cabinetts teilnehmen."

A: Jawohl. Und was den Geheimen Cabinett-Rat anbetrifft, so brauche ich nur zu bestätigen, dass, wie Hitler mir auch selbst gesagt hat, dieser geheime Cabinett-Rat nur gebildet wurde, um den abgehenden Aussenminister, Herrn von Neurath, zu ehren, und um nach aussen, swohl im Inlande, wie auch im Auslande, den Eindruck zu erwecken, dass Herr von Neurath auch weiterhin in der Aussenpolitik zu Rate gezogen werden würde. Zusammengetreten ist der Cabinett-Rat nie.

F: Die Anklage hat Ihnen vorgeworfen, dass Sie am Heldengedenktag, am 12. März 1939, eine Rede gehalten haben, und dass Sie in dieser Rede gesprochen haben von der schonungslosen Kampfansage an den Bolschewismus und das internationale Judentum.

Ich darf noch bemerken, hohes Gericht, die Rede ist leider von der Anklage nur in einem unter bestimmten Gesichtspunkten aufgestellten Auszuge im Dokumentenbuch seinerzeit enthalten gewesen, und ich glaube, es ist gut, die ganze Rede im Zusammenhang zu kennen. Selbstverständlich werde ich sie nicht vorlesen, möchte sie aber gern als Räder-Exhibit Nr. 46 überreichen. In meinem Dokumentenbuch III, Seite 228, Seite 235, findet sich der Satz, den die Anklage beanstandet hat.

Ich bitte Sie, kurz dazu Stellung zu nehmen.

A: Darf ich dabei einige kurze Sätze, die den Gesamtcharakter der Rede kennzeichnen, vorlesen?

F: Ich habe keinen Zweifel, dass das Gericht Ihnen das gestatten wird. Ich bitte allerdings, nur einige prägnante Sätze zu gebrauchen, die die Anklage gemacht hat.

A: Jawohl. Seite 6 steht: - - -

F: Verzeihung, das ist Seite 235, derselben Seite, auf der das Zitat der Anklage steht.

A: Kurz vor dem Zitat der Anklage steht auf Seite 6:

"Er hat dem deutschen Volke das Vertrauen zu sich selbst und auf sein eigenes Können wiedergegeben und es so befähigt, sein heiliges Recht, das ihm in der Zeit seiner Ohnmacht verweigert war, mit eigener Kraft sich selbst zurückzunehmen und darüber hinaus mutig die ungeheueren Probleme der Zeit anzupacken und ihrer Lösung zuzuführen. Damit hat das deutsche Volk und sein Führer für den Frieden Europas und der Welt mehr getan, als manche Nachbarn heute zu erkennen imstande sind."

Jetzt kommt der Satz, wo ich von Kampfansage an den Bolschewismus und das internationale Judentum spreche, der von der Anklagebehörde vorgetragen ist. Und ich möchte dazu kurz sagen, nach den Erfahrungen der Jahre 1917 bis 1919 hatte der Kommunismus und das internationale Judentum die Widerstandsfähigkeit des deutschen Volkes in erheblicher Weise zerstört, und hatte darnach einen unverhältnismässig grossen und drückenden Einfluss auf die deutschen Angelegenheiten, sowohl in staatlicher Beziehung, wie in wirtschaftlicher Be

H0352 - 0017

ziehung, wie auch zum Beispiel in der Justiz, gewonnen. Darnach durfte man sich meines Erachtens nicht darüber wundern, dass die nationalsozialistische Regierung dahin strebte, diesen grossen und drückenden Einfluss zu lockern, und möglichst zu beseitigen.

Wenn nun die nationalsozialistische Regierung auf diesem Wege sehr scharfe Schritte tat, die zu den Gesetzen von Nürnberg führten, deren Überspitzung ich selbstverständlich bedauere, so konnte ich doch nicht in einer Rede, die ich im Auftrag der Staatsregierung vor der Öffentlichkeit hielt, meine grundsätzlich anderen Anschauungen persönlich zum Ausdruck bringen, soweit ich das mit meinem Gewissen vereinbaren konnte. Es war auch zu bedenken, dass eine solche Rede sich in einem gewissen Gesamtrahmen abspielen musste; aber dies war nur ein kurzer Satz, während andere Punkte in ganz erheblichem Vordergrund standen. Ich bitte, in diesem Zusammenhang noch 2 kleine Sätze verlesen zu dürfen:

"Und darum die Forderung der Gleichberechtigung und Gleichachtung mit allen anderen Völkern, die allein die Gewähr für ein friedliches Zusammenleben auf dem Erdball zu bieten vermag."

Und dann der Schluss-Satz auf Seite 235:

"Der Führer hat uns Soldaten im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft unsere Aufgabe zugewiesen als Schutz und Schirm unserer Heimat und unserer friedlichen, völkischen Aufbauarbeit, als Erzieher der uns anvertrauten jungen wehrfähigen Mannschaft, die geschlossen durch unsere Hände geht."

Den nächsten Satz hat die Anklagebehörde vorgelesen, weil ich da gesprochen habe davon, dass wir die junge Mannschaft nicht nur technisch erziehen müssten im waffentechnischen Sinne, sondern auch im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung und Lebensgestaltung, und dass wir mit der Partei Schulter an Schulter marschieren müssten.

Ich habe stets den Standpunkt vertreten, dass die Wehrmacht kein völliger Fremdkörper im Staate sein dürfe. In einem kommunistischen Staat wäre also eine republikanische Wehrmacht unmöglich, oder in einem demokratischen Staat etwa eine monarchisch einge-

H0352 – 0018

stellte Wehrmacht, und so müsse man auch unsere Wehrmacht soweit eingliedern in den nationalsozialistischen Staat, wie es notwendig wäre, dass eine wahre Volksgemeinschaft bestehen könne, und daher sei es Aufgabe der Wehrmachtsbefehlshaber, ihren Wehrmachtsteil so einzustellen, dass er die guten nationalen und sozialen Ideen des nationalsozialistischen Staates anerkenne und auch darnach lebe, in gleicher Weise, wie ich als Oberbefehlshaber der Marine es getan habe. Auf diese Weise war es möglich, die Wehrmacht richtig einzugliedern, ihr alle Überspitzungen und Übertreiburgen fernzuhalten, aber doch eine gute Volksgemeinschaft innerhalb des Staates zu bilden.

Und dann unten auf Seite 236:

"Diese Nation brauchte einen neuen, einen wahren Frieden, den Frieden der Gerechtigkeit und Ehre, den Frieden ohne Hass. Den Frieden braucht auch die Welt. Da ihn das schwache Deutschland nicht erhalten konnte, hat ihn das starke sich errungen. Diesen Frieden der deutschen Nation gegen jedermann zu sichern, ist die stolze Aufgabe der deutschen Wehrmacht."

Und ganz zum Schluss noch unten, die 11. oder 12. Zeile von unten:

"Dem Soldaten drüben aber, den wir als den ritterlichen Vertreter seines Landes achten, mag ein Soldatenwort gelten:

Was Deutschland braucht und will, ist Friede!

Das ist nicht nur gesagt, sondern auch durch praktische Beispiele bewiesen worden. Die Aufbauarbeit Deutschlands bedarf einer volljährigen , ruhigen Entwicklung."

Ich glaube, dass das genügt. - - -

F: Ich glaube, es genügt.

Ich darf nur das hohe Tribunal darauf hinweisen, dass in der englischen Übersetzung, soviel ich mich erinnere, ein Satz unterstrichen ist, und zwar der Satz:

"Wehrmacht und Partei sind ein unteilbares Ganzes."

Dieses hat die Anklage vorgelegt. Sonst ist nichts unterstrichen.

In Wirklichkeit im Original sind, das sei nur am Rande vermerkt, sehr viele mehrere Stellen unterstrichen, insbesondere die

H0352 - 0019

Sätze, die Grossadmiral Räder eben verlesen hat, die vom Frieden handeln.

DURCH DR. SIEMERS:

F: Herr Grossadmiral, die Anklage hat Ihnen den Vorwurf gemacht, bezüglich aller politischen Handlungen des Nationalsozialismus. Ich bin daher gezwungen, Sie kurz auf Ihfe Beteiligung an denjenigen Ländern zu befragen, bei denen die Beteiligung der Marine zunächst überraschend erscheint. In welcher Weise waren Sie an den Massnahmen bezüglich des Anschlusses von Österreich beteiligt?

A: Die Marine hatte mit dem Anschluss von Österreich überhaupt nichts zu tun und war in keiner Weise beteiligt daran.

F: Haben Sie irgendwelche Vorbereitungen getroffen?

A: Nein, im Falle Österreich waren keine Vorbereitungen zu treffen. Der Fall Österreich war erwähnt in dem Dokument C-175. Da handelt es sich aber nur um eine Weisung, für die einheitliche Kriegsvorbereitung der Wehrmacht, gültig vom 1. Juli 1937.

F: Verzeihung. Ich darf darauf hinweisen, C-175 ist US-69 im Dokumentenbuch der britischen Delegation 10-A, Seite 117. Die Anklage hat dieses Dokument sehr wichtig genommen, deshalb darf ich Sie bitten, hierauf einzugehen.

A: Es handelt sich um eine Aufstellung, die in jedem Staate, meines Wissens, für jedes Jahr gemacht wird, indem, je nach der politischen Lage, die Fälle aufgeführt werden, die im Laufe des Jahres eintreten könnten und für die selbstverständlich Vorbereitungen getroffen werden müssen. Für die Marine hatte aber dieses Dokument keinerlei Folgen, was Österreich anbetrifft.

F: Es ist also eine Urkunde, die zahlreiche ...

VORSITZENDER: Ich bin nicht so sicher, dass wir die Nummer richtig haben. Ich glaube, es kam die Nr. C-157, US-69, 10-A durch und ich habe die Seitenzahl nicht verstanden.

DR. SIEMERS: Seite 117.

VORSITZENDER: Ist es Dokument C-157 oder 175?

DR. SIEMERS: C-175.

F: Handelte es sidh hier um strategische Vorbereitungen für ver-

H0352 - 0020

H0352 - 0021

schiedene Eventualfälle?

A: Jawohl. Es werden verschiedene Fälle genannt, der Fall "Rot", Sonderfall "Erweiterung Rot/Grün." Sie mussten alle durchgearbeitet werden, ohne dass sie irgendwelche Folgen zu haben brauchten.

DR. SIEMERS: Herr Präsident, ich wollte in diesem Zusammenhang verschiedene Dokumente, Räder-Exhibits, überreichen, aus denen sich ergibt, dass genau solche, weil sie wehrmachtsmässig notwendig sind strategisch notwendig sind, auch bei den Alliierten gemacht wurden, nur zu zeigen, die Notwendigkeit. Ich möchte im Moment davon absehen, weil so schnell ich nicht übersehen kann, welche Dokumente genehmigt sind und welche nicht. Ich darf dann vielleicht dementsprechend kurz, am Schluss, die Dokumente zusammenhängend überreichen, um kein Missverständnis jetzt durch falsche Zahlen aufkommen zu lassen.

F: In welcher Weise waren Sie und die Marine an den Massnahmen, bezüglich Sudetenland, beteiligt?

A: In einer Weisung ....

DR. SIEMERS: Verzeihung. Ich darf Sie bitten dazu das Dokument der Anklage 388-PS in die Hand zu nehmen. Es ist US-126... nein, Verzeihung, US-26 und findet sich im Dokumentenbuch der britischen Delegation

H0352-0022

10.A, Seite 147. E s ist der Entwurf fuer die neue Weisung "Gruen" vom 20.Mai 1938.

A: Ja, ich habe die Weisung hier. Sie ist vom 20.Mai 1938; fuer die Kriegsmarine ist da bestimmt:

"Die Kriegsmarine beteiligt sind durch den Einsatz der Donauflotille an den Operationen des Heeres. Die Flotille tritt hierzu unter den Befehl des Oberbefehlshabers des Heeres. Hinsichtlich der Seekriegsfuehrung sind zunaechst nur die Massnahmen zu treffen, die versorgliche Sicherheit der Nord- und Ostsee gegen ein ueberraschendes Eingreifen anderer Staaten in den Konflikt geboten erscheinen. Diese Massnahmen haben sich auf das unbedingte notwendige Mass zu beschraenken. Ihre Unauffaelligkeit muss gewaehrleistet sein."

Durch den ganzen Verlauf, Ende September, Anfang Okt ober, wurden besondere Massnahmen ja nicht noetig und die Donauflotille, die wir von Oesterreich uebernommen hatten, trat unter den Oberbefehl des Heeres.

F: Wie gross war die Donau-Flotille ?

A: Sie bestand aus einigen kleinen Flussfahrzeugen, Minensuchern und einem kleinen Kanonenboot.

F: Und das ist alles, womit die Marine beteiligt war ?

A: Ja, womit die Marine beteiligt war.

F: In welcher Weise waren Sie und die Marine an den Vorbereitungen zur Besetzung der, wie es in der Urkunde heisst, "Rest-Tschechei" beteiligt ?

Es handelt sich um die Urkunde C-136 ist US-104; im Dokumentenbuch der britischen Delegation 10-A, Seite 101. Sie stammt vom 21.Oktober 1938. Die Anklage weist daraufhin, dass Sie demnach schon im Oktober erfuhren, dass die Tschechei nach Verlauf laengerer Zeit, also im Maerz wie es tatsaechlich passierte, besetzt werden sollte. Ich bitte dazu Stellung zu nehmen.

A: Diese Weisung sieht zunaechst bedenklich aus. Die Fassung aber zeigt, dass es sich nur wieder um Massnahmen fuer Eventual-Faelle handelt. Es ist auch von der Sicherheit der Grenzen des Deutschen Reiches und dem Schutz gegen ueberraschende Luftangriffe, als Punkt

H0352 – 0023

1 die Rede. Dann Punkt 2 und 3 "Erledigung der Rest-Tschechei", "Inbesitznahme des Memellandes".

Unter Nr.2 "Erledigung der Rest-Tschechei" lautet der 1.Satz:

"Es muss moeglich sein, die Rest-Tschechei jederzeit zerschlagen zu koennen, wenn sie etwa eine deutschfeindliche Politik betreiben wuerden." Dies ist also die Voraussetzung fuer den Fall eines Vorgehens gegen die Tschechei, das damit im keiner Weise sicher war.

Ebenso ist es unter Nr.3 mit der "Inbesitznahme des Memellandes", wo es heisst:

"Die politische Lage, insbesondere kriegerische Verwicklungen zwischen Polen und Litauen koennen es erforderlich machen, dass die Deutsche Wehrmacht das Memelland besetzt ".

Dr. Siemers: Verzeihung, ich darf hierzu darauf hinweisen, dass nach meinen Unterlagen dieser Teil, den der Zeuge eben vorgelesen hat, in der englischen Uebersetzung fehlt, nur damit da nicht unnoetig gesucht wird.

F: Also auch hier wieder ein Eventual-Fall ?

A: Ja.

F: Am 3.September 1939, gleich zu Beginn des Krieges, wurde die "Athenia " versenkt. Militaerisch ist der Fall bereits durch Herrn Dr. Kranzbuehler aufgeklaert worden. Ich bitte aber um Ihre Stellungnahme und Darstellung des Vorganges als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, mit Ruecksicht darauf, dass die Anklagebehoerde gerade in diesem Fall einen sehr schweren und beleidigenden Vorwurf erhoben hat: den Vorwurf, dass Sie absichtlich, der Wehrmacht zuwider, England und Churchill fuer die Versenkung der " A thenia" verantwortlich gemacht haben, obwohl Sie genau wussten, dass die " Athenia" durch ein deutschen U-Boot versenkt worden war. Zum Beweis, hat die Anklage den Artikel vom 23.Oktober 1939 im "Voelkischen Beobachter" vorgelegt.

Herr Praesident, es ist die Nr. 3260-PS ist GB 218 im Dokumentenbuch 10 der britischen Delegation, Seite 97.

Ich bitte diesen Fall aufzuklaeren.

H0352 – 0024

A: Die Tatsache war, dass ein junger Unterseeboot-Kommandant, der Kommandant des U-Bootes U-30 am 3.September abends, in der Abenddaemmerung, ein englisches Passagierschiff, das abgeblendet war, torpedierte, weil er faelschlich annahm, dass es sich um einen Hilfskreuzer handelte. Um Missverstaendnisse zu vermeiden, moechte ich hier einfuegen, dass diese Ueberlegungen des Kapitaen-Leutnants Lempp die hier einmal erwaehnt worden sind, in der Seekriegsleitung ueber das Torpedieren von abgeblendeten Schiffen unten im Kanal, damals noch gar keine Rolle gespielt hatten und dass dieser U-Boots-Kommandant gar nichts davon wissen konnte, sondern er wusste, Hilfskreuzer sind abgeblendet und er nehme an, dass es sich um einen Hilfskreuzer handle, der vor dem Nord-Westkanal, England-Schottland stuende. Eine Meldung erstattete er nicht, das war nicht erforderlich. Die Nachricht, dass ein deutsches U-Boot die "Athenia" torpediert habe, wurde auf englischer Seite durch Funkspruch verbreitet und kam wohl in der Nacht vom 3. zum 4. auch zu uns und wurde auch dort an die einzelnen Nachrichtendienste weitergegeben. Am Morgen des 4. Septembers hatten wir diese Nachricht auch in der Seekriegsleitung und ich liess mit melden, wie weitab unser naechstes Unterseeboot von der Torpedierungsstelle stuende. Es wurde mir gemeldet, 75 Meilen. Ungefaehr gleichzeitig hatte der Staatssekretaer von Weizsaecker im Auswaerigen Amt, der See-Offizier im ersten Weltkrieg gewesen war, erfahren, dass diese Sachlage vorliege und er hatte in der Seekriegsleitung antelefoniert und angefragt, ob das stimme. Er hat nicht mich persoenlich antelefoniert. Er erhielt die Antwort, dass nach unseren Unterlagen es nicht stimmen koenne, und liess sich daraufhin den amerikanischen Geschaeftstraeger, ich glaube Mr.Kirk, zu sich kommen, um mit diesen ueber diese Angelegenheit zu sprechen weil in den Funkspruechen mitgeteilt wurde, dass einige Amerikaner bei dem Unfall ums Leben gekommen waeren. Er war sich aus den Erfahrungen des ersten Weltkrieges darueber klar, wie wichtig es war, dass mit Amerikanern kein Zwischenfall entstuende. Er teilte ihm infolgedessen das, was er bei der Seekriegsleitung erfahren hatte, mit. Dasselbe teilte ich persoenlich dem amerikanischen Marine-Attache

H0352-0025

Mr.Schrader (?) mit, und zwar durchaus und voll bona fide. Ich konnte ihm das mit gutem Gewissen sagen, da ja fuer uns auch keine andere Nachricht vorlag. Der Staatssekretaer von Weizsaecker suchte mich dann, wenn ich mich recht erinnere, persoenlich auf - wir standen uns sehr nahe - und sagte mir, was er mit dem amerikanischen Geschaeftstraeger gesprochen har. Er entschuldigte sich, glaube ich, auch bei mir, dass er mich persoenlich nicht angetroffen haette, und damit war der Fall zunaechst erledigt.

A n sich war der Fall so, dass, wenn er normal gemeldet waere, wir kein Bedenken gehabt haetten, ihn zuzugeben, den anzugeben, und die entsprechende Entschuldigung bei den beteiligten Staaten einzuholen. Der Offizier waere bestraft worde, disziplinarisch. Ich teilte das Ereignis auch im Hauptquartier dem Fuehrer mit, dem ich meldete, das nach unserer Ueberzeugung kein solcher Fall vorlaege, und der Fuehrer befahl, dass es dementiert werden sollte, was dann von Seiten des Propaganda-Ministeriums, dem der Befehl durch meine Presse-Abteilung mitgeteilt wurde, erfolgte. Das Unterseeboot kam am 27.September zurueck . . . . . .

Dr. Siemers: Verzeihung, wenn ich einmal unterbreche. Dieses Datum, Herr Praesident, steht fest nach der von der Anklage ueberreichten Urkunde D-659 ist GB-221 im Dokumentenbuch 10,Seite 110. Verzeihung.

A: Der U- Bootkommandant kam am 27.September nach Wilhelmshaven zurueck und Grossadmiral Doenitz hat bereits geschildert, wie er ihn empfing und wie er ihn sofort zu mir nach Berlin schickte in einem Flugzeug. Der Oberkommandant meldete mir den ganzen Verlauf und bestaetigte, dass ein reines Versehen vorliege und dass er erst im Laufe der ganzen Funksprueche, die er abhoerte, selbst erfahren haette, dass es sich nicht um einen Hilfskreuzer, sondern um einen Personendampfer handelte. Ich meldete diesen Sachverhalt, da er ja grosse politische Folgen haben konnte, dem Fuehrer, der entschied, dass, nachdem die Sache einmal dementiert worden sei, sie weiter auf das Aeusserste geheimgehalten werden solle und zwar nicht nur nach aussen hin, sondern auch innerhalb der amtlichen Kreise, auch der Regierung.

H0352 - 0026

kreise. Folgedessen war ich nicht in der Lage, dem Staatssekretaer von Weizsaecker oder dem Propagandaministerium einen anderen Sachverhalt mitzuteilen. Mein Befehl an den B.d.U. (Befehlshaber der U-Boot lautete:

1. Die Angelegenheit ist auf das Aeusserste geheim zu halten, auf Befehl des Fuehrers.

2. Von meiner Seite wird kein kriegsgerichtliches Verfahren angeordn werden, weil der Kommandant bona fide gehandelt hat und ein Versehen vorliegt und

3. Die weitere politische Erhebung erfolgt im Oberkommando der Krieg marine, soweit noch irgendetwas zu verfanlassen war,

Damit ging der Kommandant nach Wilhelmshaven zurueck und der Grossadmiral Doenitz hat bereits berichtet, dass er ihn dann disziplinarisch bestraft hat. Zu unserem grossen Erstaunen erschien dann ungefaehr einen Monat spaeter dieser Artikel im"Voelkischen Beobachter in dem Churchill beschuldigt wurde, er waere der Urheber. Ich habe vorher von diesem Artikel auch nicht das geringste gewusst und ich wuerde ihn ganz bestimmt verhindert haben, denn es war eine voellige Unmoeglichkeit, wo ich wusste, dass unser U-Boot das Schiff torpediert hatte, nun ausgerechnet dem Gegener, dem 1.Lord der Admiralitaet, die Schuld in die Schuhe zu schieben. Ich habe nachtraeglich e erfahren, dass dieser Befehl fuer einen solchen Artikel von Hitler ausgegangen ist und ueber den Reichspressechef an das Propagandamin sterium gegangen ist und dass der Propagandaminister soweit ich mich erinnere und mir gesagt worden ist, selbst diesen Artikel ausgefert habe. Nachher konnte ich es nicht mehr verhindern, ich habe den Artikel weder gesehen, noch hat irgendeiner meiner Offiziere vom Oberkommando der Kriegsmarine den Artikel gesehen. Er wurde bestimmt sofort zu mir gekommen sein, damit ich verhindere, dass ein solcher Artikel in die Welt ginge. Es war auch garnicht mehr zu erwarten, dass er erschien in dieser Richtung, denn es waren schon 4 Wochen verflossen, seit die "Athenia" torpediert war. Das ist die "Athenia" Affaire.

F: Sie sagten soeben, dass Sie erfahren haetten, dass Hitler von dem Artikel wusste. Wann haben Sie das erfahren ?

A: Hier, von dem Mitangeklagten Hans Fritsche.

F: Also nicht damals ?

A: Nein, keineswegs.

(Das Gericht vertagt sich bis 14.00 Uhr.)

H0352 - 0027

Internationaler Militaergerichtshof
Nuernberg, Deutschland, 17. Mai 1946
Sitzung 14.15 bis 17.00 Uhr.

DR. SIEMERS: Ich habe inzwischen meine Dokumente durchgesehen und bin daher in der Lage, jetzt bei dem urspruenglichen Plan zu bleiben, die Dokumente waehrend des Verhoers mit zu ueberreichen.

Im Zusammenhang mit der zuletzt besprochenen Urkunde C 126 "Strategische Vorbereitungen" lege ich folgende Dokumente vor aus den Weissbuechern, die genehmigt wurden und in gleicher Weise strategische Vorbereitungen bei den Alliierten, betreffen. Es handelt sich um Raeder Exhibit Nr. 33, eine Urkunde vom 9. November 1939, ferner um Raeder Exhibit Nr. 34 General Gamelin an General Lelong vom 13. November 1939. Sodann Raeder Exhibit Nr. 35, zwei Auszuege aus dem Tagebuch Jodl, 1809 PS, betreffend die Massnahmen der Luftwaffe hinsichtlich Kaukasus. Ich brauche hierzu nichts zu sagen, ich erinnere nur an meine am 18. Maerz gestellten Fragen an den Zeugen Reichsmarschall Goering, der ueber die Plaene der Alliierten bezueglich der Zerstoerung der kaukasischen Oelfelder bereits ausgesagt hat. Und schliesslich in diesem Zusammenhang noch Raeder Exhibit Nr. 41. Im Dokumentenbuch III, Seite 205 folgt eine Aufzeichnung des Oberbefehlshabers des franzoesischen Heeres General Gamelin vom 16. Maerz 1940 ueber den Kriegsplan fuer 1940, betrifft die Verschaerfung der Blockade und die Plaene bei den skandinavischen Laendern und ausserdem wiederum die Zerstoerung des russischen Oeles auf dem Kaukasus.

F: Herr Gross-Admiral, bevor ich jetzt zu den einzelnen Unternehmungen Griechenland, Norwegen usw. komme, bitte ich Sie noch eine Sie persoenlich betreffende Frage zu beantworten. Welche Auszeichnungen erhielten Sie von Hitler?

A: Ich erhielt von Hitler ausser dem Goldenen Ehrenzeichen, das schon erwaehnt worden ist, im Herbst 1939 das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Ferner im Jahre 1941, an meinem 65. Geburtstag eine Dotation von 250.000.— Reichsmark, die mir Hitler durch einen Adjutanten mit einem Dokument uebersandte.
Als ich mich bei der naechsten Gelegenheit bei ihm bedankte, sagte er mir, dass er mir diese Dotation als Auszeichnung verleihe, in gleicher Weise wie die fruehreren Herrscher von Preussen ihren Generaelen solche Dotationen verliehen haetten, sei es in Geldsummen, sei es in einem Landgut. Er betonte dann, dass auch Feldmarschall von Hindenburg und Mackensen von ihm Dotationen erhalten haetten.

F: Ich gehe nunmehr zu dem Thema Griechenland ueber. Bezueglich Griechenland hat die Anklage die Urkunde C 12, gleich GB 226 vorgelegt, im Dokumentenbuch Seite 1. Es handelt sich um eine Entscheidung Hitlers, mitgeteilt durch das OKW vom 30. Dez. 1939, unterzeichnet von Jodl, wo unter Ziffer I folgendes steht:

"Griechische Handelsschiffe sind in der, durch die USA und England erklaerten Sperrzone wie feindliche zu behandeln."

Diese Entscheidung Hitler's erfolgte aufgrund eines Vertrages seitens der Seekriegsleitung.

Was veranlasste Sie zu diesem Vertrag, obwohl Griechenland damals neutral war?

A: Wir hatten in jener Zeit eine grosse Anzahl von Nachrichten vom Nachrichtendienst bekommen, dass griechische Reedereien, offenbar mit Wissen der Griechischen Regierung ihre Schiffe unter sehr guenstigen Bedingungen an England verchar terten. Sie fuhren also im England-Dienst und waren darnach also zu behandeln, wie die englischen Handelsschiffe. Die Nachrichten bestaetigten sich nachher in noch groesserem Masse, als sie anfaenglich vorlagen.

DR. SIEMERS: Ich erlaube mir, dem verehrlichen Gericht in diesem Zusammenhang Raeder Nr. 53, in meinem Dokumentenbuch III, Seite 258 zu ueberreichen. Es handelt sich um das Kriegstagebuch der Seekriegsleitung vom Dezember 1939. Auf Seite 259 ist unter dem 19. Dezember folgendes eingetragen:

"Griechenland hat etwa 20 Dampfer fuer den Verkehr von USA nach Le Havre und Liverpool verchartert."

Dies bestaetigen die Nachrichten, die der Zeuge soeben erwaehnte. Und die naechste Eintragung auf der gleichen Seite unter dem 30. Dezember:

"Auf Grund der Verkaeufe und Verchar terung zahlreicher griechischer Schiffe in England wird mit Einverstaendnis des Fuehrers befohlen, dass griechische Schiffe im Seegebiet von 20 Grad West bis 2 Grad Ost und 44 Grad Nord bis 62 Grad Nord von U-Booten wie feindliche zu behandeln seien. Angriffe moeglichst ungesehen."

Ich ueberreiche dann das naechste Dokument Nr. 54. Dieses Dokument stammt aus den Weissbuechern. Es ist datiert vom 23. Januar 1940. Ein Bericht der Deutschen Gesandtschaft in Den Haag an das Auswaertige Amt. Die Ueberschrift lautet: Bevorstehende Verchar terung von 50-6- griechischen Schiffen an die Britische Regierung.

Ich brauche es nicht vorzulesen. Ich darf nur den Beginn des ersten Satzes

H0352 - 0028

H0352 - 0029

vorlesen:

"Nachdem die englische Presse Ende November v.J. - also 1939 - Meldungen ueber angebliche Vercharterungen griechischer Schiffe an britische Reedereien gebracht hatte usw." Es wird dann festgestellt, dass diese 50 - 60 griechischen Schiffe nunmehr verchartert sind.

Obwohl es historisch nicht ganz richtig ist, moechte ich jetzt zunaechst den Komplex Griechenland abschliessen. Es kaeme eigentlich jetzt erst Norwegen nur wegen des Zusammenhanges darf ich Griechenland und zwar die Besetzung von Griechenland vorbringen.

Im Dokument C 152, gleich C 167, gleich GB 122, im Dokumentenbuch der britischen Delegation 10, Seite 23 hat die Anklage gegen Sie vorgetragen, die Ziffer 9 dieses laengeren Dokumentes und zwar Ziffer 9 Bf. Es heisst dort:

"Oberbefehlshaber der Marine bittet um Bestaetigung, dass ganz Griechenland besetzt werden soll, auch bei friedlicher Regelung. Fuehrer: die voellige Besetzung ist Vorbedingung fuer jegliche Regelung."

Bei diesem Dokument handelt es sich um Ihren Vortrag bei Hitler vom 18. Maerz 1941. Welche Gruende veranlassten Sie zu diesem Vorschlag?

A: Ich hatte anfaenglich von den politischen Absichten des Fuehrers bezueglich Griechenland nur wenig erfahren. Ich kannte aber seine Weisung Nr. 20 vom 13. Dezember 1940.

DR. SIEMERS: Verzeihung, ich darf fuer das Gericht einschalten, es handelt sich um 1541 PS, gleich GB 13, Dokument der britischen Delegation 10a, Seite 270. Diese Weisung datiert vom 13. Dezember 1940.

DER ZEUGE:

A: In dieser Weisung hatte der Fuehrer gesagt, aus Gruenden, die er im Absatz 1 erwaehnt, dass seine Absicht sei, Absatz 2:

"Nach Eintreten guenstiger Witterung - voraussichtlich im Maerz - diese Kraefte-gruppe ueber Bulgarien hinweg zur Besitznahme der Aegaeischen Nordkueste und - sollte dies erforderlich sein - des ganzen griechischen Festlandes anzusetzen (Unternehmen Marita)."

Ich hoerte dann erst von diesen Dingen wieder, als ich erfuhr, dass die Englaender in Sued-Griechenland am 3. Maerz gelandet seien. Wir erfuhren das in der Zeit ungefaehr um den 5. oder 6. Maerz. Aus diesem Grunde beantragte ich beim

Fuehrer, dass er ganz Griechenland besetzen moege um zu verhindern, dass die Englaender uns in den Ruecken kommen koennten, mit Angriffen, auch mit Luftangriffen, Flugplaetze anlegen und damit auch unsere Kriegsfuehrung nicht nur in Griechenland sondern auch im oestlichen Mittelmeer schaedigen koennten.

Es war ja so, dass, wenn eine politische Entscheidung von Hitler getroffen war, voellig selbstaendig und ohne irgend jemand zu befragen, dass ich dann als Chef der Seekriegsleitung aus dieser politischen Entscheidung, innerlich strategische Schluesse ziehen musste und ihm daraufhin meine Vorschläge bezueglich der Seekriegsfuehrung und der uebrigen Fuehrung machen musste, soweit sie mich angingen. Da er schon im Dezember ins Auge gefasst hatte, dass evtl. ganz Griechenland zu besetzen sei, so war fuer mich jetzt der Fall eingetreten, dass ich ihm den Vorschlag machen musste, aus diesem Grunde, den ich vorher nannte. Wenn ich sage, ganz Griechenland, so bedeutet das fuer mich und die Seekriegsfuehrung die ganze griechische Kueste, an der die englischen Seestreitkraefte landen konnten.

F: Ihr Vorschlag lag also ca. 2 Wochen, nachdem britische Truppen in Griechenland gelandet waren.

A: Ja.

F: Ich darf im Zusammenhang hiermit Raeder Exhibit Nr. 58, mein Dokumentenbuch III, Seite 271, ein Dokument aus dem Weissbuch ueberreichen, wonach am 14. Januar - Hohes Gericht ich bitte vielmals zu entschuldigen, Sir David hat Recht, das Dokument Nr. 58 ist abgelehnt, ich ziehe es zurueck.

Ich ueberreiche in diesem Zusammenhang Raeder Exhibit Nr. 59, im Dokumentenbuch III, Seite 273 aus dem Weissbuch. Die Niederschrift ueber die Sitzung des franzoesischen Kriegsausschusses vom 26. April 1940. Sie betrifft den Beschluss des Kriegsausschusses bezueglich Norwegen, des Kaukasus und Rumaenien und Griechenland

Ich ueberreiche ferner Raeder Exhibit Nr. 63, Dokumentenbuch III, Seite 285, Rede des britischen Staatssekretaers fuer Indien, Amery, vom 1. Dezember 1940, woraus sich ebenfalls die Planungen bezueglich Griechenland 1 1/4 Jahre vor dem Zeitpunkt, den eben der Zeuge schilderte, ergeben.

Ich komme nunmehr zu dem Thema Norwegen. Den Angriff gegen Norwegen hat der britische Anklagevertreter Elwyn Jones als besonderen Fall im Rahmen der Angriffskriege der Naziverschwoerung hingestellt, indem er darauf hinwies, dass in diesem Falle Hitler nicht selbst auf den Gedanken kam, sondern erst von Ihnen ueberredet

H0352 - 0030

wurde. Da dieser Punkt sehr wichtig ist, darf ich Sie bitten, den Vorgang genau zu schildern und frage Sie daher zunaechst, wann war die erste Besprechung zwischen Ihnen und Hitler?

A: Die erste Besprechung ueber die Frage Norwegens zwischen Hitler und mir war am 10. Oktober 1939, und war von mir nachgesucht. Der Grund war, dass wir durch unseren Nachrichtendienst durch die Vermittlung des Admiral Canaris in der letzten September Woche verschiedentlich Nachrichten erhielten, dass die Englaender beabsichtigten, in Norwegen Stuetzpunkte zu besetzen. Ich erinnere mich, dass der Admiral Canaris einmal, nachdem schon verschiedentlich solche Nachrichten bei mir eingetroffen waren, selbst kam, was er nur in den wichtigsten Faellen tat und mir in Gegenwart meines Chefs des Stabes, einen zusammenhaengenden Vortrag ueber die vorliegenden Nachrichten hielt. Es handelte sich darum, immer um Fliegerstuetzpunkte und Stuetzpunkte in Suednorwegen. Genannt wurde immer Stavanger mit dem Flugplatz Skoval und meistens auch Drontheim, gelegentlich auch Christiansund. In den letzten September Tagen hatte ich ein Telefongespraech mit dem General Admiral Karls; der Oberbefehlshaber der Marinegruppe Nord war, der also die Kriegsfuehrung Skagerak, Kattegat und Nordsee hatte. Dieser hatte offenbar aehnliche Nachrichten bekommen und kuendigte mir an, dass er einen Brief an mich verfasst hatte, und zwar einen Privatbrief, in dem die Frage der Gefahr der Besetzung Norwegens, durch englische Streitkraefte behandelt wurde, und wo die Frage allgemein auch behandelt wurde in der Richtung, welche Nachteile dies fuer uns hatte, und ob wir einem solchen Versuch zuvor kommen muessten, und welche Vorteile und Nachteile die Besetzung Norwegens darunter die norwegische Kueste, norwegische Stuetzpunkte fuer uns haben wuerden. Ich hatte mich bis dahin noch nicht beschaeftigt mit der norwegischen Frage, abgesehen davon, dass ich diese Nachrichten bekommen hatte. Das Eintreffen des Briefes aber - letzte September Tage oder erste Oktober Tage, in der Zeit muss es gewesen sein - veranlasste mich, diesen Brief dem Chef des Stabes der Seekriegsleitung zu geben und ihm den Auftrag zu geben, er moege schleunigst in der Seekriegsleitung die Frage der Besetzung norwegischer Stuetzpunkte durch England und die anderen Fragen innerhalb der Seekriegsleitung eroertern. Vor- und Nachteile einer Ausweitung des Krieges nach Norden hin nicht nur der Ausweitung durch uns etwa, sondern vor allem in erster Linie der Ausweitung durch England, welchen Wert, welchen Vorteil es

H0352 – 0031

hatte, wenn wir zuvor kaemen, aber auch welche Nachteile es haette, wenn wir die norwegische Kueste dann zu verteidigen haetten. Dadurch entstand dieser Fragebogen, der in C 122 angedeutet ist, also welche Orte-C 122- GB 82 und wo die Frage gestellt wurde, welche Orte als Stuetzpunkte in Frage kaemen, wie die Verteidigungsmoeglichkeit fuer uns sei, ob die Haefen noch weiter ausgebaut werden muessten und auch welchen Vorteil die Stuetzpunkte fuer unsere U-Boote haetten.

Diese Frage wurde wie schon erwaehnt auch an Admiral Doenitz gestellt. Seine Antwort kam aber erst nachdem ich einen Vortrag am 10. Oktober bereits gehalten habe. Ich moechte noch vorausschicken, dass mir durchaus klar war, dass, wenn wir eine Besetzung solcher Stuetzpunkte vornehmen, darin ein Neutralitaetsbruch vorlag. Ich kannte aber auch die Abmachung die zwischen der Deutschen und der Norwegischen Regierung am 2. September getroffen worden war, bezueglich der Neutralitaet und kannte den Schlussatz in diesem Aidemoire, Dokument TC 31, GB 79 vom 2. September 1939.

DR. SIEMERS: Verzeihung Herr Vorsitzender, ich darf darauf hinweisen, das Dokument befindet sich in dem Dokumentenbuch der Britischen Delegation 10a, Seite 303.

F: Sie haben das Dokument vor sich liegen?

A: Ich habe das Dokument vor mir und darf den Schlussatz vorlesen.

DR. SIEMERS: Das letzte Dokument im Buch, Seite 329.

A: Den letzten Satz:

"Sollte die Haltung der koeniglichen norwegischen Regierung davon abweichen, so dass ein derartiger Neutralitätsbruch von dritter Seite sicher waere, so wuerde die Reichsregierung selbstverstaendlich genoetigt sein, die Interessen des Reiches so wahr zu nehmen, wie die sich dann ergebende Lage es der Reichsregierung aufnoetigen wuerde."

Ich liess mir dann in den naechsten Tagen vom Chef des Stabes der Seekriegsleitung die Unterlagen geben, die die Seekriegsleitung die ganzen Tage ueber ausgearbeitet hatte und meldete mich zum 10. Oktober bei Hitler zum Vortrag an, weil ich diese Angelegenheit fuer besonders wichtig hielt. Ich war mir selbst darueber klar, dass fuer uns die beste Loesung eine zuverlaessige Neutralitaet Norwegens sein wuerde und habe das auch ausgesprochen, wie sich das aus dem Dokument C-21, GB-82 ergibt.

H0352 – 0032

H0352 - 0033

DR. SIEMERS: Verzeihung, GB-194?

VORSITZENDER: Wo ist das?

DR. SIEMERS: Das ist ein Auszug aus dem Kriegstagebuch der Seekriegsleitung und da steht -- Im Dokumentenbuch der britischen Delegation 10a, Seite 6.

ZEUGE: Es steht auf der dritten Seite des deutschen Dokumentes vorletzter Absatz, unter dem 13. Januar:

"Lagebesprechung bei dem Chef der Seekriegsleitung."

DR. SIEMERS: Verzeihung Herr Praesident, das Dokument C-21, war von der Anklagebehoerde nicht vollstaendig uebersetzt worden. Ich habe das Dokument deshalb in unserem Dokumentenbuch unter Raeder Exhibit Nr. 69, das ich hiermit ueberreiche. Es befindet sich im Dokumentenbuch III, Seite 62.

H0352 - 0034

VORSITZENDER: Welche Nummer bitte? Dokumentenbuch III geht nur bis 64. Stimmt das? Es muss wohl Dokumentenbuch IV sein.

Dr. SIEMERS: Es muss im Dokumentenbuch sein, es wurde zunaechst versehentlich im Inhaltsverzeichnis nur bis 64 von der Uebersetzungsabteilung geschrieben. Nachtraeglich ist es berichtigt und ergaenzt. Im Dokumentenbuch IV, Seite 317 ist das Dokument zu finden.

VORSITZENDER: Jawohl, Seite 317 oben.

DR. SIEMERS: Ja. Sie koennen dazu Stellung nehmen.

A: Also in dem vorletzten Absatz steht:

"In voelliger Uebereinstimmung mit dieser Auffassung ist daher der Chef der Seekriegsleitung auch der Ueberzeugung, dass die guenstigste Loesung zweifellos die Aufrechterhaltung des augenblicklichen Zustandes, bei Wahrung strikter Neutralitaet durch Norwegen, die sichere Benutzung der norwegischen Hoheitsgewaesser fuer den kriegswichtigen Seeverkehr Deutschlands gestatten, ohne dass auf Seiten Englands der Versuch gemacht wird, diese Seeverbindung ernsthaft zu gefaehrden."

Diesen Standpunkt habe ich bei meinem Vortrag Hitler gegenueber geltend gemacht.

In meinem Vortrag beim Fuehrer fuehrte ich zunaechst die Nachrichten an, die uns vorlagen. Sodann schilderte ich ihm die Gefahren, die durch eine Besetzung englischen Stuetzpunkte an der norwegischen Kueste fuer unsere gesamte Kriegsfuehrung eintreten wuerde und die ich sehr hoch einschaetzte. Ich hatte das Gefuehl, dass eine solche Besetzung unsere ganze Kriegsfuehrung auf das schwerste beeintraechtigen und gefaehrden wuerde. Wenn die Englaender norwegische Stuetzpunkte im Sueden Norwegens besetzten, so koennten sie von dort aus sowohl die Ostseeeingaenge beherrschen, als auch unsere Seekriegsfuehrung aus der deutschen Bucht heraus, es war also der zweite Ausgang, den wir hatten, schwerstens gefaehrdet, sowohl die Operationen der Kriegsschiffe als auch die Fahrten unserer Handelsschiffe. Ferner konnten sie von ihren Flugstuetzpunkten in Norwegen aus auch unseren Flugverkehr, also die Operation unserer Flieger, sei es jetzt zur Aufklaerung der Nordsee, sei es zum Angriff gegen England, gefaehrden. Ferner konnten sie von Norwegen aus einen starken Druck auf Schweden ausueben, der sich dahin aussern wuerde, dass die Erzzufuhr aus Schweden behindert wuerde oder auch durch rein politischen Druck abgestoppt wurde. Schliesslich konnten sie auch die Erzausfuhr aus Narvik nach Deutschland voellig lahm legen und es ist bekannt in

H0352 - 0035

wie hohem Masse Deutschland abhaengig war von der Erzzufuhr aus Schweden und Norwegen. Sie konnten sogar soweit gehen und wir haben das nachtraeglich erfahren, dass solche Eroerterungen angestellt wurden, die Erzgruben anzugreifen und zu zerstoeren, oder in ihren Besitz zu bringen.

Alle diese Gefahren konnten Kriegsentscheidend werden. Ich habe, abgesehen davon, dass ich Hitler sagte, das beste fuer uns waere eine strenge Neutralitaet Norwegens, ihn auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die fuer uns selbst aus einer Besetzung der norwegischen Kueste und Stuetzpunkten, entstehen wuerden, denn es wuerde zu einer lebhaften Seekriegfuehrung an der norwegischen Kueste kommen, wenn die Englaender auch nach unserer Besetzung von Stuetzpünkten, versuchen wuerden unseren Erzverkehr von Narvik zu behindern und da koennten Kaempfe entstehen, denen wir mit unseren geringen Ueberwasser-Streitkraeften auf die Dauer doch nicht gewachsen sein wuerden. Ich habe also zu diesem Standpunkt keinen Vorschlag gemacht, dass wir Norwegen besetzen wollten, sondern ich habe nur meine Pflicht erfuellt, meinen Obersten Befehlshaber der Wehrmacht auf eine schwere Gefahr aufmerksam zu machen, die uns drohte und gegen die wir erst das Mittel der Notwehr ergreifen muessen. Ich habe ihn auch darauf aufmerksam gemacht, dass etwaige Operationen zur Besetzung norwegischer Stuetzpunkte uns sehr teuer zu stehen bekommen koennten.

Ich habe mehrerenale im Laufe der ganzen spaeteren Verhandlungen ihm gesagt, wir koennten dadurch unsere ganze Flotte verlieren. Also es war fuer mich kein Anlass zu erwarten, dass ich bei dieser Gelegenheit Ruhm gewinnen wuerde, wie mir vorgeworfen wird von der Anklage, es koennte aber stark das Gegenteil eintreten.

DR. SIEMERS: Ich darf das hohe Gericht darauf hinweisen, dass sich diese Darstellung auch schon aus Urkunden ergibt, die aus der Zeit des Krieges stammen und zwar einmal aus den eben ueberreichten Raeder Exhibit 69, also vom 13. Januar 1940 wo von der Studie die Rede ist und man sagt, dass diese Studie von der Ueberlegung ausgeht, dass ein Festsetzen Englands im norwegischen Raum fuer die deutsche Kriegfuehrung untragbar ist und dass diese Entwicklung moeglicherweise nur dadurch verhindert werden kann, dass wir England durch Besetzung Norwegens zuvor kommen.

Es ist hier im Kriegstagebuch genau so gesagt, was der Zeuge jetzt ausfuehrt. In dem selben Zusammenhang darf ich auf die Urkunde der Anklage C-66, GB 81

H0352 - 0036

verweisen, im britischen Dokumentenbuch 10a, Seite 35. Diese Urkunde stammt vom 10. Januar 1944 und ich bitte das Gericht davon Kenntnis zu nehmen, dass sich dort unter dem Stichwort" Weseruebung", dies war der Deckname fuer Norwegen, die Ausfuehrungen finden, die der Zeuge jetzt im wesentlichen gemacht hat. Ich moechte sie nicht verlesen, da dadurch unnoetige Zeit verloren geht.

VORSITZENDER: C-66 sagen Sie? Das betrifft doch den Plan Barbarossa? Ist das was Sie meinen?

DR. SIEMERS: Die letzte Seite unter dem Stichwort "Weseruebung", im englischen Dokumentenbuch Seite 39. Unter Weseruebung ist der erwaehnte Brief des Generaladmirals Karls erwaehnt, von dem der Zeuge sagt und von seinen weiteren Gedankengaengen. Im deutschen Original hat es die Ueberschrift "Anhang II".

Die klarere Fassung kommt naturgemaess in dem Dokument Raeder 69 zum Ausdruck, weil sie aus dem Januar 1940 stammt, also spaeter, wo inzwischen mehr Nachrichten vorlagen, waehrend dies eine Schilderung ist, die noch ganz auf den Oktober 1939 beruht.

Herr Gross-Admiral, ich muss noch einmal auf die Urkunde C-122, die Sie schon erwaehnt haben, zurueckkommen.

Die Anklage macht dort den Vorwurf, dass dort die Worte gebraucht sind "Chef Skl, haelt es fuer notwendig, den Fuehrer baldmoeglichst mit den Ueberlegungen der Seekriegsleitung ueber die Moeglichkeit zur Ausweitung der Operationsbasis fuer Norwegen vertraut zu machen und glaubt hieraus schliessen zu duerfen, dass das ihr Grundgedanke war, die Operationsbasis fuer die Marine zu erweitern.

A: Ich habe vorher schon gesagt, dass ich mit der Moeglichkeit einer Ausweitungsoperation nach Norden, sowohl die Ausweitung der Operation der Englaender und ihre Erfolge meinte, als auch die Moeglichkeit diesen zuvorzukommen und dabei auch die Stuetzpunkte zu gewinnen, die dann auch fuer uns von einem gewissen Nutzen sein wuerden.

F: Was antwortete Hitler bei dieser Unterhaltung am 10. Oktober 1939?

A: Hitler war mit dieser Frage noch nicht befasst worden. Sie lag ihm fern, weil er mit den Verhaeltnissen der Seekriegfuehrung nur wenig vertraut war, und auch immer bemerkte, dass er diese Dinge weniger uebersehe, und sich infolgedessen unsicher fuehle. Er sagte, er wolle sich mit der Frage beschaeftigen, und ich moechte ihm meinen Sprechzettel, den ich mir aufgrund der Angaben der Seekriegsleitung ausgearbeitet hatte, ueberlassen, damit er denselben als Grundlage fuer

H0352 - 0037

seine Ueberlegungen nehmen koenne. Es war typisch und spricht zu sehr gegen den Charakter der Verschwoerung, dass mir Hitler bei dieser Gelegenheit, wo er mit Norwegen befasst wurde, kein Wort sagte davon, dass er in frueherer Zeit, zuletzt offenbar im Sommer dieses Jahres, und zwar von Rosenberg aus, mit norwegischen Fragen befasst worden waere, Ich entnahm einem Dokument, das mir hier erst bekanntgeworden ist, dass Herr Rosenberg schon am 20.Juni 1939 dem Fuehrer einen ausfuehrlichen Bericht vorgelegt hatte, ueber seine Beziehungen zu norwegischen politischen Kreisen, von denen ich aber erst am 11. Dezember ueberhaupt etwas erfuhr.

Fuer mich waere es durchaus natuerlich gewesen, wenn der Fuehrer, der sich mit norwegisch- strategischen Dingen befasste, mir bei dieser Gelegenheit gesagt haette," die und die Kenntnis habe ich ueber die norwegischen Verhaeltnisse." Das geschah aber nicht, wie ja immer ein starkes Nebeneinander-Arbeiten stattfand. Der Fuehrer sagte, wir wollten weitere Nachrichten abwarten, und er werde sich mit diesen Fragen beschaeftigen.

F: Haben Sie in der weiteren Zeit, Oktober, November bis 11. Dezember noch mit Hitler ueber diese Frage gesprochen?

A: Nein, Die Frage kam in dieser Zeit gar nicht zur Sprache. Auf der anderen Seite war hierzu im September der Korvettenkapitaen Schreiber zuerst zum Hilfs-Attachee in Oslo, und dann zum Marine-Attachee in Oslo ernannt worden, der mir in dieser Zeit nun ebenso, wie der Nachrichtendienst, weitere Nachrichten ueber die Verhaeltnisse in Norwegen, und ueber die dort kursierenden Nachrichten ueber eventuelle Landung der Englaender uebermittelte. Der Kapitaen Schreiber war nachher eigentlich mein Hauptmitarbeiter in diesen norwegischen Fragen, und zeigte ganz besonders viel Verstaendnis fuer die ganze Lage.

F: In diesem Zusammenhang moechte ich dem hohen Tribunal Raeder-Exhibit Nr. 107, das Affidavit des eben erwaehnten Marine-Attachee Richard Schreiber ueberreichen. Es findet sich in meinem Dokumentenbuch V, Seite 464.

Schreiber wurde darnach am 7. September 1939 als Reserve-Offizier einberufen und dann als Marine-Attachee nach Oslo geschickt, und bestaetigt, dass er seit Herbst 1939 dort taetig gewesen ist.

Ich darf hieraus mit Erlaubnis des Gerichts einen Teil verlesen, unter I, auf Seite 464 unten:

H0352 - 0038

"Seit Herbst - - -

VORSITZENDER: Dr. Siemers, das war eines der Dokumente, gegen das Einspruch erhoben wurde, stimmt das nicht?

DR. SIEMERS: Verzeihung?

VORSITZENDER: Dies ist eines der Dokumente, gegen das Einspruch erhoben war, nicht wahr?

DR. SIEMERS: Das ist nicht durchgekommen, mein Herr.

VORSITZENDER: Koennen Sie nun hoeren, Dr. Siemers?

DR. SIEMERS: Jawohl.

VORSITZENDER: Wir sagten Ihnen, dass wir alle diese Dokumente gelesen haben, gegen die Einspruch erhoben wurde. Wir haben dieses Dokumtn gelesen; es ist deshalb nicht notwendig, dass Sie es nochmals verlesen.

DR. SIEMERS: Also darf ich mich in diesem Zusammenhang beziehen auf den ersten Teil dieses Affidavits I.

Herr Praesident, ich darf nur auf einen kleinen sinnstoerenden Uebersetzungsfehler hinweisen: auf Seite 465 in der - - - , Verzeihung, auf Seite 466, im 2. Absatz in der Zeile 2 fehlt das Wort "deutschen" (german) -"keinerlei Anweisungen des deutschen Aussenministeriums vorlagen, die Neutralitaet Norwegens deutscherseits mit besonderer Sorgfalt zu respektieren."
Es steht im englischen Text: " of the foreign-office", statt " of the german foreign-office".
Ich waere dankbar, wenn der Fehler berichtigt werden koennte.

F: Herr Gross-Admiral, Sie kennen das Affidavit von Schreiber?

A: Jawohl.

F: Es sind darin verschiedene Nachrichten enthalten.
Sie haben ja einen Teil der Nachrichten schon gesagt, Kamen nun in diesen 2 Monaten irgend welche besonderen Nachrichten hinzu? Wurde unter anderen jetzt auch, ausser den Haefen, die Sie bisher erwaehnten, Narvik erwaehnt?

A: Von Kapitaen Schreiber wurde zum erstenmal ausdruecklich auch Narvik erwaehnt, soweit ich mich erinnere. Der Kapitaen Schreiber hatte sich sehr schnell in die dortigen Verhaeltnisse

H0352 – 0039

eingearbeitet, und sehr gute Beziehungen zu Norwegern angeknüpft. Eine Bestätigung also dessen, was ich bis dahin erfuhr, erfolgte dann erst am 11. Dezember.

F. Wollen Sie nun bitte schildern Ihr Zusammentreffen mit Quisling am 11. Dezember 1939?

A. Darf ich vorher die Frage stellen, ob die Dokumente 004-PS und 007-PS, die, glaube ich, von der Anklage vorgelegt worden sind, dabei benutzt werden dürfen? Das Sitzungsprotokoll zum Beispiel, über die Sitzung vom 11. Dezember, der Begleitbrief Rosenberg's zu diesem Sitzungsprotokoll und ähnliche Sachen?

F. Herr Großadmiral, ich glaube sicher, daß Sie die Dokumente benutzen können; aber da die Dokumente bekannt sind, brauchen Sie lediglich besonders darauf hinweisen, was Sie sich selbst erinnern.

A. Jawohl.

F. Ich möchte nur bei dieser Gelegenheit fragen, die Dokumente von Rosenberg, 004-PS und 007-PS kannten Sie seinerzeit nicht?

A. Nein, die Dokumente kannte ich nicht.

F. Haben Sie sie erst hier kennengelernt?

A. Ja, sie habe ich erst hier kennengelernt. Aber was drin steht an Nachrichten, das hatten wir, wie in den Dokumenten ja nachgewiesen ist, schon in der damaligen Zeit erfahren.

F. Erzählen Sie bitte all das, was Sie seinerzeit hörten über Quisling.

A. Ich hatte bis zum 11. Dezember weder Beziehungen zu Herrn Rosenberg, abgesehen davon, daß ich ihn gelegentlich mal gesehen hatte, noch vor allem zu Quisling, von dem ich bis dahin noch garnichts gehört hatte. Am 11. Dezember sagte mir mein Chef des Stabes, Schulte-Moenting, daß er, Major Quisling aus Oslo, der schon einmal norwegischer Kriegsminister gewesen sei, durch einen Herrn Hagelin um eine Unterredung mit mir nachsuchte, da er mirüber norwegische Verhältnisse vortragen wolle.

H0352 - 0040

Der Herr Hagelin war von Herrn Rosenberg, der diesen Herrn schon längere Zeit kannte, wie ich vorher sagte, zu meinem Chef des Stabes abgeschickt. Da mir Nachrichten aus einer solchen Quelle über die norwegischen Verhältnisse außerordentlich wertvoll erschienen, erklärte ich mich bereit, Herrn Quisling zu empfangen.

Er kam noch am gleichen Tage vormittags und schilderte mir nun eingehend die Lage in Norwegen, bezüglich der Beziehungen der norwegischen Regierung zu England, bezüglich der Nachrichten über Absichten Englands, in Norwegen zu landen, und bezeichnete die ganze Sache als außerordentlich dringen, da ja nach seinen Angaben die Gefahr sehr nahe bevorstand. Er suchte auch einen Termin festzulegen. Er meinte, das müßte vor 10. Januar gescheher weil dann eine günstige politische Lage eintrete. Ich sagte ihm, mit der Politischen Lage hätte ich mich nicht zu beschäftigen, ich würde versuchen, daß er dies dem Führer vortragen könne. Für mich gab es nur die militärisch-strategische Lage, und da könnte ich ihm gleich sagen, daß eine Möglichkeit, vom 11.Dezember bis 10. Januar irgendwelche Maßnahmen vorzubereiten, einmal an der Kürze der Zeit, und zweitens an der Winterzeit scheitern würde.

Ich hielt seine Ausführungen aber für so wichtig, daß ich ihm sagte, ich würde versuchen, daß er seine Nachrichten persönlich dem Führer vortragen können, damit diese Nachrichten direkt auf ihn wirken könnten.

Ich begab mich am.12., am nächsten Tage, zu Hitler, und teilte ihm den Inhalt des Gespräches mit Quisling mit, und bat ihn, er möchte doch Quisling persönlich auf sich wirken lassen, damit er seinen Eindruck bekäme. Ich sagte ihm bei dieser Gelegenheit,- und das steht auch in irgend einem der Dokumente, - daß man in solchen Fällen da immer besonders vorsichtig sein müsse, weil man nicht wisse, inwiefern ein solcher Parteiführer ja die Dinge seiner Partei auch fördern wolle. Deswegen mußten unsere Nachforschungen besonders sorgfältig sein, und ich machte den Führer

H0352 - 0041

nochmals darauf aufmerksam, daß ein Versuch, Norwegen zu besetzen, mit größtem Risiko verbunden sei, und auch gewisse Nachteile für die spätere Lage haben können.
Ich habe ihn also den Fall nach beiden Seiten ganz sorgfältig und neutral beleuchtet.
Hitler entschloß sich, Herrn Quisling mit seinem Begleiter Hagelin an einem der folgenden Tage zu empfangen. Die beiden Herren standen dann offenbar mit Herrn Rosenberg in Verbindung, die sie glaube ich, untergebracht hatte, und Herr Rosenberg schickte mir mit einem Brief nochmals ein Sitzungsprotokoll, das offenbar Quisling und Hagelin aufgenommen hatten, und eine Schilderung der Persönlichkeit von Quisling.
In dem Brief, der auch als Dokument vorliegt, der aber von der Anklagebehörde nicht verlesen worden ist, steht ausdrücklich drin, daß er, Rosenberg, die politischen Verhältnisse kenne, daß er aber selbstverständlich die militärische Beurteilung völlig mit überlassen müsse, da sie zu meiner Kompetenz allein gehöre.

Dr. Siemers: Hohes Gericht, ich darf in diesem Zusammenhang Raeder-Exhibit Nr. 67 überreichen, in meinem Dokumentenbuch IV, Seite 309. Das ist der Brief von Rosenberg an Raeder vom 13. Dezember 1939, den die Anklage nicht erwähnt hatte. Die Anklage hatte nur die in diesem Brief erwähnte Anlage vorgetragen, nämlich eine Aktennotiz von Rosenberg mit der Nummer C - 65, GB-85, C-65 und Raeder-Exhibit Nr. 67 gehören also sinngemäß zusammen. C-65 findet sich in dem ---

VORSITZENDER: Sie sagen, es handelt sich um ein anderes Dokument, außer Nr. 67, auf das Sie sich beziehen?

DR! SIEMERS: Ja, ich beziehe mich auf Raeder-Exhibit Nr. 67, und mit diesem Brief ---

VORSITZENDER: Ich verstehe das, aber ich glaube, Sie erwähnten noch ein weiteres Dokument?

DR! SIEMERS: Ja, das Dokument der Anklage C-65, das ist die Anlage zu diesem Brief; die beiden gehören zusammen. Ein

H0352-0042

Zusammenhalten - dieser letzten Urkunde findet sich im Dokumentenbuch der britischen Delegation 10a, Seite 33. Wenn man diese Dokumente zusammennimmt, zeigt sich, daß die politische Seite in beiden Dokumenten nicht erwähnt ist. Daraus erklärt sich die Aussage des Zeugen, daß er politisch mit der Frage nicht zu tun hat, sondern nur militärisch, und nur deshalb Rosenberg nicht übersandt hat.

VORSITZENDER: Es wird eine geeignete Zeit zur Unterbrechun sein.

(Worauf das Gericht die Sitzung für 10 Minuten unterbricht.

MR.DODD: Herr Präsident, hinsichtlich des Falles des Angeklagten Seyss-Inquart hat der Anwalt für Seyss-Inquart und die Anklagevertreter sich beraten über seinen Antrag für die Dokumente. Wir haben uns über verschiedene Dokumente schon geeinigt, es sind aber noch ca. 20 Dokumente, über die wir uns noch nicht einigen können.

VORSITZENDER: Zwanzig?

MR. DODD: Jawohl, zwanzig. Ich denke, daß wir es in ca. 3o Minuten erledigen könnten, wenn uns das Gericht diese Zeit zur Verfügung stellt; es kann auch etwas länger dauern. Sir David hat mich daran erinnert, daß die Übersetzer auf uns warten, um ihre Arbeit fortsetzen zu können.

VORSITZENDER: Herr Dodd, es wäre wohl am besten, wenn die Sache morgen um 10 Uhr behandelt wird.

MR. DODD: Sehr gut. Es ist auch vorgeschlagen, daß der Fall Seyss-Inquart dem Fall Papen vorhergehen soll; das wünscht der britische Anwalt, wie ich verstehe und ist auch uns angenehm.

VORSITZENDER: Sehr gut.

DR. SIEMERS: Wir müssen dann noch kurz über die Urkunde 1809-PS sprechen, das Tagebuch von Generaloberst Jodl. Es ist GB-88, Dokumentenbuch der britischen Delegation 10-A, Seite 289.

F: Ich darf Sie zunächst fragen: Wann wurde der Plan der Norwegenbesetzungen zuerst ausgearbeitet?

H0352 - 0043

A: Ich darf kurz sagen: Auf Grund der Besprechung, die Quisling mit dem Führer hatte am 14. Dezember, in meiner Gegenwart, ordnete der Führer an, daß das OKW. sich nunmehr mit der Sache befassen und sie studieren solle. Der Führer hatte dann noch 2 Unterredungen mit Quisling am 16. und 18. Dezember, bei denen ich nicht zugegen war; und die Angelegenheit wurde dann weisungsgemäß im OKW bearbeitet, so zunächst eine Studie "Nord" aufgestellt wurde.

Aus dem Dokument C-21, das ich vorher anführte, ergibt sich, daß diese Studie"Nord" am 13. Januar in der SKL vorlag und dann im weiteren Verlauf des Januars - es ist da ein Datum vom 27. Januar genannt- die Anleitung für diese Anweisung für den Fall "Nord" erfolgte. Die Bearbeitung erfolgte in der bisherigen Weise. Es nahm als Marinereferent der Kapitaen Krenke teil. Die Weisung lag am 1. März 1940 vor und wurde an die 3 Wehrmachtsteile ausgegeben. Inzwischen waren nun eine sehr große Menge von Nachrichten eingetroffen, die bei der Bearbeitung dieser Weisung zu Grunde gelegt werden konnten. Die Nachrichten stammten nunmehr, außer von Kapitän Schreiber, auch direkt von Quisling, der sie an der Führer gab, und diese Nachrichten betrafen die Vorarbeitung, die von England und Frankreich -es wurdeda besonders der Marine-Attache Kamering(?) genannt- in den norwegischen Häfen ausgeführt wurden zur Erkundung der Landungsmöglichkeiten, der Abmessung der Docks, der Höhe der Brücken, von Narvik nach der schwedischen Grenze, und lauter solche Dinge. Diese Nachrichten gelangten an uns und zeigten uns klar, daß in absehbarer Zeit eine Landung geplant war. Außerdem gelangten auch politische Nachrichten an uns, die der Hagelin durch seine Beziehungen in den norwegischen Kreisen bekam und die teilweise direkt von Hagelins Abgeordneten und von Mitgliedern der Regierung und deren Umgebung stammten. Sie alle bestätigten, daß der Vorwand der Finnlandhilfe im dem Streit Finnland-Rußland eine gewisse Rolle spielte, und es wurde auch die Gefahr er-

H0352 - 0044

örtert, daß England, eben unter dem Vorwand der Finnlandhilfe, eine kaltblütige Besetzung von Norwegen vornehmen würde. Die Weisung für den Fall Norwegen kam also am 1. März heraus.

Im weiteren Verlauf des März kamen noch viel mehr Nachrichten. Es war inzwischen der Altmark-Fall passiert, bei dem festgestellt war, auch durch Hagelin, daß das Verhalten der norwegischen Kommandanten eine aufgelegte Sache gewesen sei, und es wurde festgestellt, daß die norwegische Regierung bei irgendwelchen Übergriffen von See England nur mit papierenen Protesten antworten würde.

F: Sie sagten eben, die Weisung stammt vom 1. März. Ist das richtig? Die Anklage hat aus dem Dokument 1809 ein Zitat gebracht vom 5. März, also eine Eintragung im Tagebuch Jodl's: " 15,oo Uhr große Besprechung über Weserübung mit 3 Oberbefehlshabern. Feldmarschall tobt sich aus, da bisher nicht befasst."

Herr Groß-Admiral, wie ist es möglich, daß Reichsmarschall Göring noch nicht befaßt war, wenn sogar schon die Weisung vorlag?

H0352-0045

A. Es ist mir voellig unerklaerlich. Ich hatte keine Befugnis zu sprechen darueber und ich kann es nicht sagen, warum er das nicht wusste.

F. Der Sinn einer Verschwoerung muesste doch dahingehen, dass der zweite Mann des Reiches von vornherein damit beteiligt war. Hatte er mit Ihnen nicht einmal ueber diese Sache gesprochen?

A. Nein, meiner Erinnerung nach nicht; aber es ist wieder ein Zeichen dafuer, wie gerade in der Umgebung des Fuehrers von Verschwoerung nicht die Rede sein konnte. Auch der Aussenminister von Ribbentrop war bei keiner der Sitzungen, der Empfaenge von Quisling zugegen und ich hatte auch keine Genehmigung, etwa mit ihm ueber diese Dinge zu sprechen.

F. Ich brauche dann noch Ihre Stellungnahme zu der Eintragung von Jodl unter 13. Maerz:"Fuehrer gibt Befehl zur Weseruebung noch nicht; er ist noch auf der Suche nach einer Begruendung." Ich bitte Sie, diese Worte aufzuklaeren, wie Sie sie verstehen?

A. Ja. In der englischen Uebersetzung steht sogar, soweit ich mich erinnere, "nach einer Ausrede". Aber er hatte weder eine Begruendung, noch eine Ausrede noetig, denn er hatte ja in der Weisung vom 1. Maerz, die also 14 Tage vorher lag in dem ersten Satze angegeben, welche Umstaende es erforderten, mit Teilkraeften der Wehrmacht Daenemark und Norwegen zu besetzen. Hierzu sollten englische Uebergriffe auf Skandinavien stattfinden, unsere U-Boote sollten uns dagegen sichern und die Kriegsmarine und Luftwaffe sollte die Ausgangsstellung gegen England erweitern.

DR. SIEMERS: Herr Praesident, ich darf darauf hinweise, es handelt sich um das Dokument C-174, GB-89, Dokumentenbuch der britischen Delegation 10-A, Seite 113. Das ist die Weisung fuer den Fall "Weser-Uebung" vom 1. Maerz 1940, die wie der Zeuge erwaehnt, bereits die Begruendung enthaelt.

Hohes Tribunal, zum Beweis dafuer, dass die von dem Zeugen erwaehnten Nachrichten durch den Nachrichtendienst Admiral Canaris, durxh Kapitaen Schreiber usw auch objektiv den Tatsachen entsprachen, darf ich einige Dokumente vorlegen, und zwar Raeder-Exhibit Nr. 75. aus dem Weissbuch, mit dem Datum vom 17. Februar 1940 wo ueber die Landung englischer Truppen in Bergen, Drontheim und Narvik die Rede ist, und einige Anlagen hierzu, aus denen die damaligen Gedankengaenge sich ergeben, die sich auf das schwedische Erz bezogen. Dokument Raeder-Exhibit Nr. 77.

VORSITZENDER: Es ist Seite 43 und 44, Dokument 75?

DR. SIEMERS: Verzeihung, nicht Seite, sondern Raeder-Exhibit 75, Seite 340 im Dokumentenbuch IV.

Dann Raeder-Exhibit 77, ebenfalls aus dem Weissbuch: "Der Franzoesische Ministerpraesident und Aussenminister Daladier an den Franzoesischen Botschafter in London Corbin."

Ich darf im Dokumentenbuch IV, Seite 352 --- Verzeihung, ich habe gesehen, das in dem englischen Dokumentenbuch versehentlich auf der Seite 353 die Ueberschrift fehlt, beziehungsweise auf der Seite 354, und darf deshalb erwaehnen, dass dieses Dokument das Datum vom 21. Februar 1940 traegt. Es ist in dem Original-Dokument enthalten mit der Ueberschrift: "Intervention in Skandinavien" betreffend die Besetzung der wichtigsten norwegischen Haefen usw. und erwaehnt wiederum das schwedische Erz.

Es kommt dann das Dokument Raeder-Exhibit 78, Dokumentenbuch IV, Seite 357, Auszug aus dem Kriegstagebuch der SKL vom 4. Maerz, wo im Zusammenhang mit dem Altmark-Fall klargelegt wird, dass eine Abwehr englischer Militaer-Aktionen durch Norwegen nicht moeglich ist.

Dann Raeder-Exhibit 79, Dokumentenbuch IV, Seite 359, "Aufzeichnung des Oberbefehlshabers des franzoesischen Heeres General Gamelin". Auch hier fehlt durch ein Versehen in der Uebersetzung die Ueberschrift des Dokumentes auf Seite 360.

Ich waere dem Tribunal dankbar, wenn es sich vermerken wuerde, dass das Dokument das Datum vom 10. Maerz 1940 hat. Es ist streng geheim und hat als Grundlage dass seit 16. Januar der allgemeine Plan einer bewaffneten Intervention in Finnland bestand und deshalb vorsichtshalber die Haefen und Flugplaetze an der norwegischen Kueste zu besetzen sind. Auf den uebrigen Inhalt nehme ich Bezug.

Ich darf dann noch ueberreichen Raeder Exhibit Nr. 80, ein Verhandlungsberich der Skandinavischen Kommission des Inter-Alliierten Militaer-Studienausschusses vom 11. Maerz 1940, streng geheim, betreff Landung in Narvik.

F. Ich komme dann, Herr Gross-Admiral mit Norwegen zu Ende. Ich glaube, Sie sagten schon, dass sich die Nachrichten im Maerz erheblich haeuften. Wann gab Hitler den endgueltigen Befehl zur Besetzung?

A. Ende Maerz, oder Anfang April, das genaue Datum kann ich nicht mehr sagen.

F. Ich glaube, das genuegt.

A. Ich darf noch eine besonders wichtige Nachricht erwaehnen, die mir einfael naemlich, dass im Februar Quisling berichtet, dass Mr. Halifax den norwegischen

H0352 – 0046

Gesandten in London mitgeteilt hatte, dass eine Operation der Englaender zur Erwerbung norwegischer Stuetzpunkte in absehbarer Zeit beabsichtigt sei. Auch diese Nachricht gelangte damals an uns.

Ich darf dann noch sagen, dass ich vorhin betont habe, dass ich dem Fuehrer in allem Verantwortungsbewusstsein stets beide Seiten der Aktionen gezeigt habe, weil ich mir eben der Verantwortung bewusst war, dass auf Grund meiner Unterlagen der Fuehrer diesen grossen Entschluss fassen musste, oder es ablehnen musste. Aber ich will damit nicht sagen, dass ich in irgendeiner Weise die Verantwortung dafuer ablehne, dass ich meinen Obersten Befehlshaber der Wehrmacht auf diese Gefahr aufmerksam gemacht habe und infolgedessen selbstverstaendlich in gewisser Weise verantwortlich bin fuer das ganze. Es ist mir schliesslich vorgeworfen worden, dass ich in einem Brief, der hier auch zur Vorlage gekommen ist, C-155, zum Ausdruck gebracht habe gegenueber meinen Offiziers-Korps, dass ich stolz sei auf die Durchfuehrung dieses ausserordentlich gefaehrlichen Unternehmens. Ich moechte das bestaetigen, denn ich glaube, ich konnte stolz sein darauf, dass die Marine mit so geringen Mitteln diese Operation doch, angesichts der gesamten englischen Flotte durchgefuehrt hat. Dabei bleibe ich.

F: Haben sich im Maerz auch Nachrichten eingefunden bei der Seekriegsleitung ueber Verletzungen der Neutralitaet Norwegens, also Vorfaelle in den Hoheitsgewaessern?

A: Jawohl, im Maerz, in der zweiten Haelfte des Maerz, sind wiederholt Angriffe gegen ein Vorgehen englischer Flugzeuge und Seestreitkraefte gegen unsere Handelsschiffe erfolgt, die das Erz von Narvik herunterbrachten.

DR. SIEMERS: Herr Praesident, ich darf in dieser Beziehung, in diesem Zusammenhang weitere Dokumente ueberreichen, und zwar Raeder-Exhibit 81, Dokumentenbuch V Seite 372, Kriegstagebuch der Seekriegsleitung mit verschiedenen Eintragungen, wonach sich in der letzten Zeit die Faelle haeuften, wo durch britische Luft- und Seestreitkraefte norwegische Neutralitaet verletzt wurde. Da das Dokument bekannt ist, brauche ich nicht darauf zurueckzugehen.

Dann Raeder-Exhibit 82, Seite 377, Dokumentenbuch V Seite 377, ebenfalls Kriegstagebuch vom 27. Maerz, das auch die Neutralitaetsbrueche betrifft. Ferner Raeder-Exhibit 83, Seite 379, ein schon gestern besprochener Beschluss-Entwurf der sechsten Sitzung des Obersten Rates vom 28. Maerz 1940, wo die voelkerrechtliche Behandlung hinsichtlich Lebensinteressen erwaehnt wird und die Minenlegung

H0352 - 0047

H0352 - 0048

in Hoheitsgewaessern am 5. April!

Sodann Raeder-Exhibit 84 Seite 384, Raeder-Exhibit Nr. 85 Seite 386, ebenso wie das vorige ein Dokument aus dem Weissbuch. Ich darf hier nur darauf hinweisen, dass dort festgelegt ist, wann der erste Transport abzufahren hat, das ist grundsaetzlich am 5. April, also vier Tage vor der Besetzung durch Deutschland.

Raeder-Exhibit Nr. 86, Auszug aus dem Kriegstagebuch, von dem ich Kenntnis zu nehmen bitte, der die 90-prozentige Vercharterung der norwegischen Tanker an England betrifft.

Zum Schluss bezueglich Norwegens darf ich Sie bitten zur Hand zu nehmen di beiden Urkunden C-151 und C-115; es sind die Dokumente GB-91 und GB-90, im Dokumentenbuch der britischen Delegation 10-A auf Seite 106 und Seite 62. Die Daten sind 30. Maerz 1940 und 4. April 1940. Die Dokumente ergeben, dass die Schiffe, die die Landung durchfuehren sollten, zur Tarnung die englische Kriegsflagge fuehren sollen. Auch hieraus leitet die Anklage einen Vorwurf her.

F: Wie stellen Sie sich dazu?

A: Es ist eine durchaus gebraeuchliche Kriegslist, dass Kriegsschiffe eine fremde Flagge fuehren. Vorbedingung fuer die Rechtmaessigkeit des Verfahrens war aber, dass im Moment einer feindlichen Handlung, im Moment des Feuer-Eroeffnens, die eigene Flagge gesetzt wurde, und zwar rechtzeitig. Das ist bei der deutschen Marine stets geschehen, insbesondere auch bei unseren Hilfskreuzern, die vielfach mit einer fremden Flagge fuhren, und bei Handelsschiffen, um nicht gemeldet zu werden, sie aber stets rechtzeitig niedergeholt haben, - eine Ehrensache. Es kommt dann hinzu, dass wir in diesem Falle, wie das Kriegstagebuch ergibt, am 8. September aus irgendwelchen . . .

F: 8. April.

A: Am 8. April aus irgendwelchen Ueberlegungen heraus diesen Befehl aufgehoben haben, weil wir die Nachricht hatten, dass eine englische Aktion vor sich ging und wir befuerchteten, dass daraus irgendwelche Verwicklungen entstehen koennten. Also, ausgefuehrt worden ist dieser Befehl dann nicht. Ich glaube, das Dokument ist vorhanden, wo das drinnen steht.

DR. SIEMERS: Herr Praesident, ich ueberreiche in dieser Beziehung Raeder-Exhibit Nr. 89, im Dokumentenbuch V Seite 400, wo ausdruecklich unter dem 8. April drinnen steht: der bisherige Befehl wird aufgehoben, die englische Kriegsflagge

H0352 – 0049

ist nicht zu setzen.

A: Sie fragten auch nach dem Dokument C-115, worin steht, dass die Sperrbrecher als Handelsdampfer getarnt mit abgesetzten Lichtern unauffaellig in dem Oslo-Fjord eindringen sollten. Auch dies ist eine durchaus gebraeuchliche Kriegslist, gegen die vom Rechtsstandpunkt nichts einzuwenden ist; ebenso ist auf das Antworten auf Anrufe betreffend Erkennungs-Signale, wenn dort dabei englische Namen angegeben werden, nichts einzuwenden.

Darf ich aber noch sagen, - ich habe vorher die Frage nicht ganz beantworten koennen, weil ich unterbrochen wurde, naemlich Fragen nach der Begruendung oder Ausrede in dem Kriegstagebuch des Generaloberst Jodl. Es handelt sich, wie ich gezeigt habe, nichtum die Begruendung, die von Hitler einst ausgesprochen war, sondern ich glaube sicher zu sein, dass es sich darum handelt, dass er die diplomatische Note, mit der er im Moment der Ausfuehrung des Unternehmens der norwegischen und daenischen Regierung gegenueber sein Verhalten begruenden wollte, noch nicht aufgesetzt hatte, zumal er ja mit dem Aussenminister zu dieser Zeit ueberhaupt noch nicht gesprochen hatte. An den Aussenminister gelangte ja die Nachricht, wie er selbst ausgesagt hat, erst am 3. April.

DR. SIEMERS: Ich moechte damit die Frage der norwegischen Besetzung abschliessen. Ich darf nur noch das genehmigte Dokument Raeder-Exhibit 66 einreichen, das selbst fuer Argumentationszwecke genehmigt ist, naemlich ein Gutachten von Dr. Mosler. Es befindet sich im Band IV Seite 291, und in diesem Zusammenhang, bezueglich der Flaggenfuehrung, darf ich speziell auf Ziffer 7 auf Seite 304 aufmerksam machen, woraus sich die juristische Begruendung ergibt. Ferner darf ich ueberreichen Raeder-Exhibit 99 im Dokumentenbuch V Seite 402 und die fortlaufenden Dokumente, soweit sie genehmigt sind, naemlich Raeder-Exhibit 91: Admiral Darlan an den franzoesischen Kriegsminister Daladier vom 12. April 1940, Raeder-Exhibit 92 Seite 402. In diesem Dokument ist die englisch-franzoesische Note an die norwegische Regierung vom 8. April 1940 zitiert. Ich habe dieses Dokument unterbreitet, weil diese Note genau denselben Rechtsstandpunkt vertritt wie in dem Gutachten von Dr. Mosler.

Raeder-Exhibit 97 und Raeder- Exhibit Nr. 98:97 betrifft das Weissbuch und die Planungen vom 7. Februar 1940 bezueglich der Stuetzpunkte der Alliierten in Norwegen, und 98 den Kriegstagebuch-Auszug ueber die Befehle, die seinerzeit bei der Besetzung von Norwegen gefunden wurden, aus denen sich dann ergab, dass

H0352 - 0050

eine englische Landung bevorstand, mit dem sogenannten Plan, der unter der Tarnbezeichnung "Stratford-Plan" bei der britischen Admiralitaet lief.

F: Bezueglich Norwegen, Herr Grossadmiral, darf ich Sie dann nur noch bitten, Sie folgendes zu fragen: Haben Sie waehrend und nach der Besetzung sich dafuer eingesetzt, dass die norwegische Bevoelkerung anstaendig behandelt wird und wie haben Sie sich ueberhaupt zu der politischen Frage in Norwegen gestellt, zu der Einstellung Deutschlands zu Norwegen?

H0352 - 0051

A: Ich bin von vorneherein fuer eine gute Behandlung der norwegischen Bevoelkerung eingetreten. Ich wusste, dass Hitler dem Gauleiter Terboven, den er ungluecklicherweise zum Reichskommissar von Norwegen einsetzte und mit der Zivilverwaltung betraute, bei seiner Ernennung gesagt hatte, er moege ihm das norwegische Volk bringen, das heisst, wohlgeneigt machen und, dass er die Absicht hatte, im Letzten, Norwegen als einen souveraenen Staat mit einem nordgermanischen Reich in Verbindung zu bringen, das Auftreten Terbovens war ein entgegengesetztes. Er behandelte die norwegische Bevoelkerung unfreundlich und er sabotierte geradezu die Ziele Hitler's durch seine Behandlung. Ich versuchte im engsten Einvernehmen mit dem Generaladmiral Boehm, der Marinebefehlshaber in Norwegen wurde und auch dem Kapitaen Schreiber, den bisherigen Attache in seinen Stabe nahm, als Verbindungsmann zur norwegischen Bevoelkerung, diese Bestrebung Terbovens zunichte zu machen, indem ich auf Grund der Berichte des Generaladmiral Boehm wiederholt dem Fuehrer vorstellig wurde, dass er mit Terboven sein Ziel niemals erreichen wuerde. Es wurde vom Fuehrer Quisling, ich weiss nicht mehr zu welcher Zeit es war, als Regierungschef diskrimminiert; er wurde Ministerpraesident. Aber Terboven sabotierte auch Quisling in seiner Betaetigung, indem er ihm Schwierigkeiten machte, sogar ihn bei der Bevoelkerung diekreditierte. Der letzte Grund Terbovens war meiner Ansicht, dass er eben Gauleiter von Norwegen bleiben wollte. Alle unsere Bestrebungen hatten keinen Erfolg, so sehr sich der Generaladmiral Boehm bestrebte, mit der Marine bei der Bevoelkerung das auszufuehren, was Hitler erwartet hatte, naemlich das norwegische Volk heranzubringen. Ich verstand es nicht, dass man auf der einen Seite das Volk heranziehen wollte, auf der anderen Seite das Bestreben Hitler's sabotierte. Diese ganzen Dingen zogen sich durch die Jahre hin, bis 1942 wo der Generaladmiral Boehm mir einen abschliessenden Bericht machte, in dem er darlegte, dass es so nicht weitergehen koenne und, dass die Absichten Hitler's nicht erreichbar wuerden. Ich legte diesen Bericht Hitler vor und, da aber auch da keine Abaenderung eintrat, es war im Spaetherbst 1942, so wurde dieser mein Misserfolg eine der Ursachen, die

H0352-0052

schliesslich zu meinem Abgang fuehrten.

F: Haben Sie Hitler ausdruecklich darum gebeten Terboven abzusetzen ?

A: Mehrere Male und hatte vorgeschlagen, er moege doch den Generaladmiral Boehm zum Wehrmachtsbefehlshaber von Norwegen machen und ihm groessere Rechte einraeumen, damit er seine, Hitler's Ziele, doch durchsetzen koennte. Ich schlug vor, der Fuehrer moege so bald wie moeglich einen Frieden mit Norwegen schliessen, denn nur auf diesem Wege wuerde er erreichen, dass ein enges Zusammenwirken von Deutschland und Norwegen stattfinden wuerde und dass die Bevoelkerung sich ihm zukehren wuerde.

Ich sagte ihm, dass auch die Sabotageversuche der norwegischen Emigranten ausfallen und aufhoeren wuerden und, dass vielleicht auch die bisher englisch eingestellte norwegische Emigrantenbevoelkerung zurueckkehren wuerde, in der Befuerchtung sonst den Anschluss, besonders auch in wirtschaftlicher Beziehung, zu verpassen. Die Verteidigung Norwegens wuerde um ein ganz Erhebliches erleichtert werden, wenn der Friedenszustand hergestellt wuerde.

F: In Ergaenzung darf ich mich auf Raeder-Exhibit Nr. 107, auf das dem Gericht schon bekannte Affidavit von Schreiber berufen, unter roemisch Nummer II.

Dort hat Schreiber im Einzelnen die weitgehenden Bemuehungen ausgefuehrt, mit denen die Marine versucht hat, die ausserordentlich bedauerliche Gewaltherrschaft Terbovens zu verhindern, beziehungsweise zu beseitigen und hat ausgefuehrt, dass Raeder im Jahr 1942 zum letzten Mal energisch versucht hat, bei Hitler eine Friedensschliessung zwischen Norwegen und Deutschland herbeizufuehren. Ich glaube, dass das Ansehen der Marine in Norwegen gut gewesen ist und kann ich als geschichtsbekannt voraussetzen, ohne dieses speziell zu beweisen. Ich hatte frueher vorsorglich einen Zeugen beantragt, dann aber den Zeugen nicht genehmigt erhalten.

In diesem Zusammenhang darf ich ferner Raeder-Exhibit Nr. 108 ueberreichen, im Dokumentenbuch VI, Seite 473; ein Brief Raeder's an den erwaehnten Generaladmiral Boehm vom 23. Oktober 1942, wo Raeder

H0352 – 0053

17. Mai-A-C Scha-3.

schreibt:

"Zu meinem Bedauern muss ich Ihnen in der Anlage ein Schreiben des Reichsministers Dr. Lammers an den Ministerpraesidenten Quisling zu Ihrer persoenlichen Kenntnis senden", und auf Seite 476 findet sich der Brief von Lammers an Quisling, aus dem sich folgendes ergibt, - ich zitiere der Einfachheit halber nur einen Satz -

" Der Fuehrer wuenscht daher, dass waehrend des Krieges keinerlei Verhandlungen und Eroerterungen ueber den endgueltigen oder einen vorlaeufigen Friedensschluss zwischen dem Grossdeutschen Reich und Norwegen oder ueber sonstige Massnahmen stattfinden, die die Stellung Norwegens zum Reich nach Beendigung des Krieges irgendwie festlegen oder vorwegnehmen. "

Dies ist das Schreiben was der Zeuge meinte, womit seine Bemuehungen und die Bemuehungen von Generaladmiral Boehm endgueltig zerstoert wurden.

Herr Gross-Admiral, mit Frankreich haben Sie wenig zu tun gehabt und daher koennen wir uns auch kurz fassen.

Ich darf Sie nur fragen: Haben Sie irgendwie einmal versucht auf die politische Beziehung zwischen Deutschland und Frankreich einzuwirken ?

A: Diese Einwirkungen erfolgten ja, wenn sie stattfanden, in erster Linie immer aus Gruenden, unsere Verteidigung des Landes moeglichst guenstig zu beeinflussen.

In zweiter Linie aber auch aus menschlichen Gruenden.
In Frankreich war ich oefters in den Marinestuetzpunkten, in U-Boot-Stuetzpunkten und bekam bei den Fahrten dorthin einen gewissen Einblick in die Verhaeltnisse in Frankreich. Ich sah, dass im Jahre 1940 und auch noch 1941 die Bevoelkerung eigentlich wie im Frieden lebte, voellig ungestoert. Infolgedessen glaubte ich, nachdem der Fuehrer diese grosse Maessigung bei dem Waffenstillstand bewiesen hatte, dass eine Grundlage vorhanden sein muesse, auf der mit Frankreich, wo ja eine Regierung der Kollaboration war, dass man Frankreich mehr an uns heranziehen koennte. Ich erfuhr nur, dass Laval wirklich aufrichtig

H0352 - 0054

der Ansicht sein solle, dass nur ein Zusammengehen von Frankreich und Deutschland in Zukunft einen dauernden Frieden in Europa gewaehrleisten koenne. Ich schlug infolgedessen vor, ob er nicht in dieser Richtung selbst etwas unternehmen wolle. Das hatte er nicht vor und ich kam dann auch wieder zurueck, als ich hoerte, dass der Admiral Darlan das Bestreben haette, mit unserem Marinebefehlshaber in Frankreich, das war damals der Admiral Schulze, enger zusammenzuarbeiten. Das geschah zunaechst auf dem Gebiet des Nachrichtenwesens da er uns sehr nuetzliche Dienste erwies. Er aeusserte um die Jahreswende 1941/42 den Wunsch, ob er nicht einmal mit mir sprechen koenne. Der Wunsch wurde mir von Admiral Schulze uebermittelt und ich trug ihn Hitler vor und befuerwortete eine solche Besprechung, weil ich glaubte, dass ein gewisser Nutzen daraus entstehen koennte.

F: Was entstehen koennte ?

A: Ein gewisser Nutzen daraus entstehen koennte. Der Fuehrer genehmigte diese Unterredung und unterrichtete mich ueber seine Ansichten. Ich habe dann die Unterredung in der Naehe von Paris gehabt, gelegentlich einer Dienstreise, die ich zu den franzoesischen Stuetzpunkten Ende Januar oder Anfang Februar 1942 unternahm. Ich hatte den Eindruck, dass diese Unterredung befriedigend verlief insofern, als auch Darlan der Ansicht war, dass ein Friedensschluss fuer beide Staaten von Nutzen sein koenne und er auch sonst zum Zusammenarbeiten sich geneigt zeigte. Er betonte aber, dass die gesamte politische Regelung erfolgen muesse, bevor ein Frieden geschlossen wuerde. Ich habe ihm dann auch meine Entgegenkommen bewiesen bei den Verhandlungen der Waffenstillstandkommission, mit Bezug auf schwere Geschuetze fuer die grossen franzoesischen Schiffe Ich berichtete dem Fuehrer ueber den Ausgang der Unterredung. Der Fuehrer war auch in diesem Falle wieder hinzoegernd und wollte keine Entscheidung faellen. Er sagte, er muesste erst sehen, wie der weitere Verlauf des Krieges waere und wie er endgueltig sich gegenueber Frankreich stellen muesse. Ausserdem wuerde hier ein Praezedensfall geschaffen, der auf andere Staaten zurueckwirken koennte. Also, auch

H0352 – 0055

dieses war ein Misserfolg. Auch die von mir erhoffte Erleichterung Frankreichs wurde nicht erzielt und so wurde dieser Fall Frankreich, der Misserfolg, den ich erlitt, der zweite Grund, der dabei mitsprach, dass ich um meine Entlassung bat, war, weil ich mich nicht durchsetzen konnte.

F: Ich komme nun zu dem naechsten Thema, wo Ihnen Vorwuerfe gemacht werden, und das ist Russland.

Wann haben Sie zum ersten Male davon gehoert, dass Hitler gegen Russland Krieg fuehren wollte, obwohl er einen Nichtangriffspakt mit Russland geschlossen hatte ?

A : Ich darf zunaechst daran erinnern, dass wir im Sommer 1940, also Juli, August, September in der Marine auf das Aeusserste damit beschaeftigt waren, eine Landung in England vorzubereiten, dass wir infolgedessen von uns aus gar nicht auf die Idee kamen, dass noch auf einer anderen Seite ein Vorgehen geplant sein koenne.

Im August hoerte ich von einer Heeresstelle, es kann sein, dass es der Oberbefehlshaber war, dass erhebliche Truppentransporte nach dem Osten gingen. Ich fragte Hitler darauf, was das bedeutete und er sagte mir, es sei eine grossartige Tarnung seiner Landungsabsichten in England. Er wusste, dass ich sofort dagegen eingestellt sein wuerde, wenn er von einer Unternehmung gegen Russland sprechen wuerde. Im September, ich kann nicht mehr genau das Datum sagen, kam es aber doch dazu, dass er mir gegenueber zugab, dass er gewisse Absichten gegenueber Russland habe. Ich habe im September mindestens zwei Vortraege gehalten, der wichtigste war am 26. September, indem ich ihn auf das energischste und ausfuehrlichste davon abriet, eine Unternehmung gegen Russland zu inszenieren und zwar habe ich in diesem Vortrag, den ich in Gegenwart von Generalfeldmarschall Keitel und Generaloberst Jodl hielt, hauptsaechlich die strategisch-militaerische Seite beleuchtet, einmal, weil ich das in aller Schaerfe auch in Gegenwart anderer Personen tun konnte und dann, weil ich annahm, dass solche militaerischen Gruende, also die Moeglichkeit des Misslingens einer Russland-Operation, wenn man gleichzeitig mit England im Kampfe war,

H0352 – 0056

dass dieses ihn ganz besonders beeindrucken würde und dazu geeignet wäre, ihn von diesem Plan abzubringen. Gerade am 26. September erbat ich dann aber, nach dem offiziellen Vortrag eine persönliche Besprechung unter vier Augen mit Hitler. Herr Keitl und Herr Jodl können bezeugen, dass ich das stets tat, wenn ich etwas besonders wichtiges mit dem Führer besprechen wollte, wo ich aus dem konventionellen Rahmen heraus musste, was ich aber nur konnte, wenn Zeugen nicht dabei waren. Man konnte Hitler alles Mögliche sagen, wenn man mit ihm allein war, man konnte ihm aber nicht im grösseren Kreise derartige Ausführungen machen. Feldmarschall Keitel und der Generaloberst Jodl wissen das deswegen ganz besonders genau, weil sie diejenigen waren, die in solchen Fällen immer herausgehen mussten. In diesem Falle habe ich dann Hitler ausführliche Darlegungen gemacht in der Richtung, dass man erstens, unmöglich den Russlandpakt brechen könne, dass es also nicht möglich wäre, dass es auch völlig unzweckmässig wäre, da er uns grosse Vorteile sichere und dass eine Grundlage für eine spätere gesunde Politik Deutschlands wäre. Dann habe ich ihm gesagt, dass er doch unmöglich einen Zweifrontenkrieg entfesseln könne, wo er bisher immer betont habe, dass er die Dummheit der Regierung von 1914 nicht wiederholen würde und dass, meiner Ansicht nach, dieses unter gar keinen Umständen zu verantworten wäre. Dann habe ich ihm nocheinmal das Kräfteverhältnis vorgehalten, die Notwendigkeit, dass die Marine sich völlig auf den Krieg mit England konzentriere und gerade in diesem Augenblick, dass alle Mittel aufs Äusserste angespannt seien, um die Landung doch noch zu bewirken.

Gerade an diesem Tage bekam ich den Eindruck, dass Hitler geneigt war, auf meine Argumente zu hören, denn es wurde mir nachher, oder am folgenden Tage, von dem Marine-Adjutant, Kapitän von Putkammer berichtet, das Hitler sich nach dem Vortrag sehr in meinem Sinne ausgesprochen hätte und meine Argumente anerkannt hätte.

Es ging dann so weiter in den folgenden Monaten. Ich hatte v

H0352 - 0057

schiedentlich solche Vorträge, kam immer wieder mit den gleichen Argumenten und glaubte auch nochmal wieder im November, dass ich einen Erfolg davongetragen hätte. Zu meiner Überraschung aber , kam dann am 18. Dezember die Weisung 21 (Barbarossa) heraus, in der der Fall eines Krieges mit Sowjet-Russland, vor Beendigung des Krieges gegen England vorgesehen war. Es war allerdings auch wieder eine Eventual-Weisung.

F Es ist das Dokument 446-PS ist US-31, vom 18. Dezember 1940. Kann ich darauf ....

DR. SIEMERS: Herr Präsident, es ist im Dokumentenbuch 10-A, Seite 247.

DURCH DR. SIEMERS:

F: Herr Grossadmiral. Die Anklage hat behauptet, dass die Marine und Sie an der Ausarbeitung dieser Weisung mitgearbeitet hätten. Ist das richtig?

A: Das ist in gar keiner Weise richtig. Solche Weisungen wurden, nachdem der Führer seinen politischen Entschluss gefasst hatte, im OKW ausgearbeitet, in dem Führungsstab, und in diesem Führungsstab war auch ein Heeres-Offizier und ein oder mehere Luft-Offiziere, die unter dem Chef des Führungsstabes die Marine- und Luft-Dinge in solchen Weisungen bearbeiteten. Die Weisung ging an die Wehrmachtsbefehlshaber und diese erhielten den Auftrag, nun ihrerseits die Vorschläge für die Ausführung der Befehle des Führers auszuarbeiten und vorzulegen. Auf die Weisung selbst hatte ich keinerlei Einfluss, bekam sie auch vorher nicht zu sehen.

Ich darf noch etwas dazu sagen. Es ist mir der Vorwurf gemacht worden, von der Anklage, dass ich meine Einwirkung auf den Führer nicht etwa aus moralischen Gründen und ethischen Gründen gemacht hätte, sondern dass ich in zynischer Weise lediglich versucht hätte, erst die Abrechnung mit England zu erledigen und dann über Russland herzufallen. Ich habe vorher schon gesagt, dass ich die anderen Gründe dem Führer dann gsagt hatte, wenn ich es konnte dass ich es weder in einer solchen öffentlichen Sitzung, vor

H0352 - 0058

anderen Personen äussern konnte, noch dass ich das in das Kriegstagebuch schreiben konnte, weil diese eventuellen Schärfen, die dabei vorkamen, ja nicht durch das Kriegstagebuch anderen Personen bekannt werden durften. Darüber hinaus möchte ich aber sagen, und hier möchte ich auf Dokument C-170 ist US-136 hinweisen, das im Datum vom 25. August 1939 bis zum 22. Juni 1941 geht und eine Zusammenstellung ist, von vielen Auszügen aus dem Kriegstagebuch der Seekriegsleitung und aus meinen Protokollen über Besprechungen mit Hitler, in denen die russische Frage behandelt ist. Es handelt sich hier nicht um wörtliche Widergabe meiner Äusserungen oder wörtlicher Auszüge aus dem Kriegstagebuch, sondern um die Bearbeitung eines grossen Auszuges, durch das Marine-Archiv, dem Admiral Assmann. Ich will keinerlei Einzelheiten aus diesen vielen Nummern vortragen, sondern ich möchte nur darauf hinweisen, dass sich gerade aus diesem Dokument, C -170, aus einer grossen Anzahl der angeführten Nummern ergibt, dass ich seit Kriegsbeginn 1939, dauernd in der Richtung auf den Führer eingewirkt habe, dass ein gutes Verhältnis mit Russland stabilisiert würde, aus den Gründen, die ich vorher angegeben habe. Es würde zu weit führen, wenn ich hier einige Nummern erwähnen würde. Aber das Dokument, möchte ich betonen, ist durchaus überzeugend in dieser Richtung.

F: Sie haben also an der Weisung 21, die von Hitler, Keitel und Jodl unterschrieben ist, nicht mitgewirkt?

A: In keiner Weise.

F: Sie haben aber dann, weisungsgemäss, gewisse Vorbereitungen, die bei der Marine sowieso gering waren, ausgeführt?

A: Jawohl, und zwar haben wir die erste Beratung im Januar gehabt, wie sich aus einer dieser Nummern von C-170 ergibt. Ich habe dem Führer am 4. Februar Vortrag über das gehalten, was wir beabsichtigten und die Marine hat dann im März mit gewissen Vorbereitungen angefangen. Ich sagte vorher schon, dass ja die Marine in der ganzen ersten Zeit kaum mit grösseren Operationen beschäftigt war, sondern nur mit der Abschliessung des Finnischen

H0352 – 0059

Meerbusens durch Minen und leichte Streitkräfte. Der Führer hatte, ich weiss nicht, ob es in C-21, in der Weisung 21 steht, oder an anderer Stelle, auf meine Bitte, auf meine dringende Bitte, verfügt, dass der Schwerpunkt der Kriegsführung sich weiter gegen England zu richten hätte. Infolgedessen konnten wir nur verhältnismässig geringe Streitmittel für den Russlandkrieg abstellen.

VORSITZENDER: Herr Dr. Siemers. Es ist vielleicht besser, wenn wir uns jetzt vertagen. Der Gerichtshof hat Sie so verstanden dass Sie hofften, heute Mittag zu Ende zu kommen. Wir sind uns natürlich bewusst, dass wir uns zwei Stunden heute mit Ihren Dokumenten beschäftigt haben. Wann glauben Sie jedoch zu Ende zu kommen?

DR. SIEMERS: Ich glaube, dass ich jetzt nur noch vielleicht Dreiviertelstunden benötige, eine halbe bis eine Stunde.

VORSITZENDER: Um 1000 Uhr morgen Vormittag beschäftigen wir uns mit den Dokumenten von Seyss-Inquart und es wurde uns gesagt, dass dies nur 30 Minuten in Anspruch nehmen wird.

(Woraufhin sich das Gericht bis auf Samstag, den 18. Mai 19 1946, 1000 Uhr vertagt.)